

Bezugspreis:

Wochenschrift 30.- M., monatl. 3.- M.,  
trifft ins Haus, voraus zahlbar. Jah-  
respreis: Monatlich 30.- M. einschließlich  
Postgebühren. Unter Ausschluss für  
Deutschland, Dänemark, Norwegen u. Schwe-  
demark, sowie Belgien, Österreich u.  
Luxemburg 64.- M., für das übrige  
Ausland 82.- M. Postgebühren  
nehmen an Belgien, Dänemark, Eng-  
land, Estland, Finnland, Frankreich,  
Holland, Lettland, Luxemburg, Oester-  
reich, Schweden, Schweiz, Tschecho-  
slowakei und Ungarn.  
Der „Vorwärts“ mit der Sonntags-  
beilage „Welt und Zeit“, der Unter-  
haltungsbeilage „Himmelswelt“ und der  
Beilage „Bildung und Kitzelgärten“  
erscheint wochentlich zweimal, Sonntags  
und Montags einmal.

Telegraphische Adressen:  
„Sozialdemokrat Berlin“

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:

Die einseitige Hauptzeile  
kostet 12.- M. „Kleine Anzeigen“  
das fertige Blatt 3.- M. (10-  
zeilige zwei fertige Zeilen), jedes  
weitere Wort 2.- M. Stellenanzeigen  
und Schlafstellenanzeigen das erste  
Wort 2.- M., jedes weitere Wort  
1.50 M. Worte über 15 Buchstaben  
zählen für zwei Worte. Familien-  
anzeigen für Abonnenten Seite 6.- M.  
Die Preise verstehen sich einschließlich  
Leitungsgeld.

Anzeigen für die nächste Nummer  
müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im  
Lagergeschäft, Berlin SW 68, Linden-  
straße 3, abgegeben werden. Schließt  
von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3  
Fernsprecher: Redaktion Morianplan 15195-97  
Expedition Morianplan 11753-54

Freitag, den 14. April 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3  
Fernsprecher: Verlag, Expedition und Anzeigen-  
Abteilung Morianplan 11753-54

## Scharfe Antwort der Reparationskommission.

Der deutschen Kriegslastkommission in Paris ist heute eine Note der Reparationskommission zugegangen. Nach dem in später Abendstunde hierher telegraphisch übermittelten Text hat die Note folgenden Wortlaut:

Die Reparationskommission hat am 10. April die Mitteilung des Reichskanzlers vom 7. April erhalten.

Sie hat mit Ueberraschung und Bedauern festgestellt, daß die deutsche Regierung die hauptsächlichsten Bedingungen, von denen die Kommission die Bewilligung eines Zahlungsausschubs an Deutschland abhängig gemacht hat, bestimmt ablehnt. Insbesondere erklärt sich die deutsche Regierung außerstande:

1. irgendeine neue Steuer neben den im Steuerkompromiß vorgesehenen Steuern zu schaffen;
2. Zahlungen in fremden Devisen auf andere Weise als mittels einer äußeren Anleihe zu bewirken;
3. irgendeine Ueberwachung der deutschen Finanz- oder Verwaltungsorganisation anzunehmen mit der Begründung, daß eine derartige Ueberwachung die Souveränität Deutschlands beeinträchtigen würde.

1. Was den ersten Punkt anlangt, so ist offenbar unumgänglich, daß die Gesamtheit der von der deutschen Regierung in deutscher Währung zu bezahlenden Ausgaben (sei es für die Reparationen, sei es für andere Zwecke) mittels der wirklichen Einnahmequellen des deutschen Volkes ohne erneuten Rückgriff auf die Inflation bezahlt wird. Die Reparationskommission ist, wie sie in ihrem Schreiben vom 21. März 1922 ausgeführt hat, vollkommen geneigt, im Jahre 1922 die Bezahlung eines beträchtlichen Teiles dieser Ausgaben mit Hilfe innerer freiwilliger oder Zwangsanleihen in Betracht zu ziehen. Die deutsche Regierung selbst zieht

die Möglichkeit, in der Zwangsanleihe die Mittel zu finden, die Gesamtheit des Defizits zu decken,

nicht in Betracht. Offenbar besteht aber wenig Hoffnung, daß der Kredit der deutschen Regierung bei ihrem eigenen Volke genügend wiederhergestellt ist, um ihr die Durchführung freiwilliger Anleihen zu ermöglichen, bevor sie einen überzeugenden Beweis von Totaltraut auf dem Steuergebiet geliefert hat, als denjenigen, der sich aus den Voraussetzungen des Steuerkompromisses ergibt, beispielsweise hinsichtlich der Besteuerung der derzeitigen Gewinne von Industrie und Handel. Die Kommission bleibt daher überzeugt, daß eine sofortige beträchtliche Vermehrung der Steuern

über die im Steuerkompromiß in Betracht gezogenen Vermehrungen hinaus im Interesse Deutschlands selbst unumgänglich ist. Infolgedessen kann sie jetzt nur die Bedingungen hinsichtlich weiterer Steuern, welche sie in ihrem vorausgehenden Schreiben ausgesprochen hat, voll und ganz aufrecht erhalten, wobei sie sich indes bereit erklärt, diesen Vorschlag zu prüfen, den die deutsche Regierung mit dem Ergebnis machen könnte, eine betriebliche Regelung des gesamten Fehlbetrages des Haushaltes herbeizuführen.

2. Hinsichtlich des zweiten Punktes ergibt sich nicht weniger klar, daß jede Hoffnung für Deutschland, im Ausland eine Anleihe von irgend welcher Bedeutung aufzunehmen, Schimäre bleiben wird, solange Deutschland nicht eine sehr ernsthafte Anstrengung zur Wiederherstellung seines Gleichgewichtes seines Haushaltes gemacht hat.

Die Antwort der Deutschen Regierung auf die beiden ersten Punkte, in ihrer Gesamtheit betrachtet, kommt also einer Weigerung gleich, irgendeinen wirksamen Versuch zu machen, sich die notwendigen fremden Devisen für die Bezahlung der Reparationen zu beschaffen.

3. Hinsichtlich des dritten Punktes vermag die Kommission in dem durch ihr Schreiben vom 21. März gestellten Bedingungen nichts zu erblicken, was die Befürchtungen der deutschen Regierung auch nur im geringsten zu rechtfertigen geeignet wäre. Die Kommission hat in keinem Punkte in das Recht der Initiative oder in die Verantwortlichkeit hinsichtlich der Steuern oder Ausgaben der deutschen Regierung oder der gesetzgebenden Faktoren Deutschlands eingegriffen. Sie hat sich darauf beschränkt, in erster Linie zu fordern, daß Deutschland alle allgemein erforderlichen Maßnahmen ergreift, damit die Ausführung der Reparationsverpflichtungen vor nicht unumgänglich abzuholenden inneren Ausgaben sichergestellt wird, in zweiter Linie, daß die deutsche Regierung ihr, soweit das von ihr abhängt, die Mittel gibt, sich zu vergewissern, daß diese allgemeinen Bestimmungen von der deutschen Regierung richtig und genau angewandt werden. Die deutsche Regierung hat

keinen Grund zur Beschwerde,

der sich auf den Vertrag oder auf die von den alliierten Regierungen gegebenen Versicherungen stützen könnte. Die deutsche Regierung darf überdies nicht vergessen, daß sie um einen Ausschub ihrer durch den Vertrag und durch den Zahlungsplan bestimmten Verpflichtungen nachgesucht hat und daß bei Gewährung dieses Ausschubs die Kommission berechtigt war, alle Bedingungen zu stellen, welche ihr notwendig erscheinen konnten. Die Bedingungen, welche der deutschen Regierung durch das Schreiben vom 21. März für die Gewährung eines vorläufigen Zahlungsausschubs mitgeteilt worden sind, sind nach wärmster Ueberlegung festgesetzt, und die Reparationskommission kann demnach nur hoffen, daß die deutsche Regierung sich davon Rechenschaft ablegen wird, daß

die starresinnige Haltung,

die sich aus der deutschen Note ergibt, ohne rechte Erwägung der Folgen eingenommen ist, welche sie nach sich ziehen muß. Die Kommission wünscht keineswegs der Deutschen Regierung oder dem deutschen Volke eine unmögliche Aufgabe zu stellen, im Gegenteil sie fordert nur ein Zusammenwirken bei den notwendigen Maßnahmen zur

Wiederherstellung der wirtschaftlichen und finanziellen Lage Deutschlands. Aber eine unumgängliche Bedingung für ein derartiges Zusammenwirken ist die Beachtung nicht nur der Grundsätze, sondern auch des Mechanismus des Vertrags von Versailles.

Wenn die in der Note des Kanzlers angenommene Haltung aufrechterhalten wird, ist jede weitere Erörterung zwischen der Kommission und der deutschen Regierung offenbar unmöglich. Aber wenn nach Ueberlegung die deutsche Regierung davon absieht, das Recht der Reparationskommission, ihr ihre Entscheidungen aufzuerlegen, zu bestreiten, so ist die Kommission bereit, jede praktische Anregung zu finden, die von der deutschen Regierung zur Lösung der Schwierigkeiten, in der sie sich befindet, vorgebracht werden könnten. Diese Erklärung seitens der Reparationskommission darf keineswegs in dem Sinne ausgelegt werden, daß diese inzwischen die Ausführung der Entscheidung vom 21. März oder der in ihrem Schreiben vom gleichen Tage aufgelegten Bedingungen zurücknimmt, oder vorläufig außer Kraft setzt.

gez. Labois, Saloago Raggi, John Bradburg, A. Bemelman.

Die Reparationskommission hat sich sehr beeilt, die deutsche Antwort vom 7. April auf ihre Note vom 21. März zu beantworten. Sie hat zu dieser Antwort nur wenige Tage gebraucht, was bei der Schwierigkeit der Materie einige Verwunderung erregt. Und an sich war eine solche Eile gar nicht notwendig, da sie ja die Folgen, die sich aus einer Nichterfüllung ihrer Forderungen ergeben, in ihrer Note vom 21. März schon ziemlich genau umschrieben hatte.

Der Zweck dieser raschen Antwort ist offenbar ein politischer. Die Konferenz von Genua hat trotz allem Pessimismus gewisse Hoffnungen geweckt und alles andere in den Hintergrund gedrängt. Unter den Hoffnungen auf Versöhnung, die sie hervorruft, droht die strenge Ausführung des Friedensvertrages von Versailles und des Finanzdikts von London Schaden zu leiden. Da hält es die Reparationskommission für nötig, das Pariser Kartreitagsmotiv im Genuaer Ofterkonzert wieder kräftig anklingen zu lassen.

Die Reparationskommission hat dabei das finanzpolitische Gebiet verlassen und sich auf das politische begeben. Gegenüber der Note vom 21. März hat sie ihren Ton noch verschärft. Wenn Herr Dubois und Genossen die gute Art haben, von einem „Starresinn“ der deutschen Regierung zu sprechen, so wollen sie damit jedenfalls die Tatsache zum Ausdruck bringen, daß es außerhalb des Konferenzsaales von Genua, wo Deutsche und Ententevertreter als gute Europäer miteinander verkehren, immer noch Sieger und Besiegte gibt.

Die Reparationskommission läßt zum Schluß die Möglichkeit offen, daß über neue Vorschläge der deutschen Regierung geredet wird. Diese Möglichkeit muß in Betracht gezogen werden, aber es ist jetzt schon zu sagen, daß neue Vorschläge, die einen Widerruf der am 7. April gegebenen Erklärungen darstellen, in keiner Weise und auf keinen Fall zu erwarten sind.

Die letzte Entscheidung liegt nicht bei der Kommission, sondern beim Obersten Rat, und auch sie ist nicht unabhängig vom Urteil der Welt. Die Welt aber will das Schauspiel nicht erleben, daß das Wenige, was vielleicht doch in Genua aufgebaut werden könnte, ein paar Tage später von einer brutalen Gewaltpolitik zertrümmert wird.

## Ententemaßnahmen im Rheinland.

Brüssel, 13. April. Wie die Agence belge meldet, hat der belgische Minister für nationale Verteidigung, der sich gegenwärtig in Paris aufhält, mit Marshall Foch die Maßnahmen vereinbart, durch die die Sicherheit der Okkupationsstruppen gewährleistet werden soll. Diese Maßnahmen sollen in Kraft treten, sobald das über sie eingeholte Gutachten des Oberkommandierenden der Alliierten Streitkräfte im Rheinland, General Degoutte, bekannt wird.

## Das litauische Agrargesetz.

Das vom litauischen konstituierenden Sejm angenommene Agrargesetz, das eine Enteignung des Grundbesitzes bis auf 80 Hektar vorsieht, ist, wie O.C. meldet, sieben im „Staatsanzeiger“ veröffentlicht worden und somit in Kraft getreten; die Enteignung des Grundbesitzes, die bisher nur in geringem Umfange stattgefunden hatte, dürfte daher jetzt zunächst bei den größeren Besitzern eintreten. Von manchen Kreisen war erwartet worden, daß die Veröffentlichung des Gesetzes hinausgeschoben werden würde, bis die Remonten zum ersten ordentlichen Sejm erfolgt sein würden, die möglicherweise einen Sieg der rechten Parteien und dadurch eine gemäßigte Fassung des Agrargesetzes mit sich bringen könnten.

Der französische Botschafter Charles Laurent ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Botschaft wieder übernommen.

## Um die Reichseisenbahn.

Von Heinrich Sträbel.

Nur blinde Optimisten konnten glauben, daß die deutsche Schwerindustrie nach dem Scheitern ihres ersten Anschlages gegen die Reichseisenbahn ihren Feldzug als gescheitert betrachten würde. Unsere Schwerindustriellen pflegen ihre Projekte mit zäher Beharrlichkeit zu betreiben, und wo hätten diese Eigenschaften höheren Lohn versprochen, als einem so fabelhaften Geschäft gegenüber, wie es die Entstaatlichung der Reichseisenbahnen und ihr Anheimsfall an die Privatindustrie wäre. Ein solches Beute- und Ausbeutungsobjekt existiert ja nicht zum zweiten Male in der Welt. Repräsentieren doch die Reichseisenbahnen einen Wert von 30 Milliarden Goldmark, bei dem jetzigen Kursstande also von zirka 2400 Milliarden Papiermark. Welch abenteuerliche Gewinnchancen und welch ungeheurer wirtschaftlicher und politischer Nachschub winken unserer Schwerindustrie, wenn es ihr gelänge, die Reichseisenbahnen in ihren Besitz und ihre Botmäßigkeit zu bringen!

Darauf läuft aber ganz offenbar der Plan hinaus, der eben jetzt auf Veranlassung des Reichsverbandes der deutschen Industrie von einer Sachverständigenkommission in Form einer Denkschrift ausgearbeitet worden ist. Sie schlägt er doch die Ueberführung der Reichseisenbahnen an eine „gemeinwirtschaftliche“ Aktiengesellschaft vor, an der die freie Wirtschaft überwiegend beteiligt werden soll! Die überwiegende Beteiligung und der dominierende Einfluß der Privatindustrie, das ist das Kernstück und Grundabsicht des Projektes — die „gemeinwirtschaftliche“ Aufmachung der Aktiengesellschaft ist nur dürftigste, ungeschickteste Maskierung. Denn wenn Landwirtschaft, Handel, Banken, Industrie und Handwerk, also das Privatkapital, die überwiegenden Träger der Gesellschaft sein sollen, so ist die weitaus größte in Aussicht gestellte Beteiligung der Beamten- und Arbeiterschaft der Eisenbahnen sowie des Reiches und der Länder nichts als ein dekorativer Aufputz. Selbst wenn das Privatkapital nur über eine Minderheit der Aktien verfügt, müßte ihm bei der heutigen Undurchsichtigkeit des Wirtschaftslbens, bei den unbegrenzten Beeinflussungs- und Korruptionsmöglichkeiten des Großkapitals die Herrschaft zufallen. Die offene oder heimliche Diktatur des Großkapitals über die Eisenbahnverwaltung ist nur dadurch fernzuhalten, daß das Privatkapital an dem nach dem Reichsbahnfinanzgesetz zu bildenden Sondervermögen überhaupt nicht beteiligt wird!

Wie müssen die industriellen „Sachverständigen“ die Intelligenz und die Tatsachenkenntnis der deutschen Arbeiter, Angestellten, Beamten und breiter Mittelschichten einschätzen, wenn sie ihnen darzulegen wagen, daß an der Verlußwirtschaft der Eisenbahnen im wesentlichen drei Umstände die Schuld tragen: die mangelhafte Ausnutzung des mechanischen Apparats und der stark gesunkene Verkehr, das übermäßige Anwachsen der Personalbestände und die zu geringe Arbeitsintensität, und drittens das zu späte Einsetzen der Tarifierhöhungen!

Um gleich mit dem letzten der angeblichen drei Hauptgründe anzufangen: Nicht die allzu niedrigen Tarife verschulden das Eisenbahndefizit, sondern die gerade von der Schwerindustrie aberwitzig in die Höhe getriebenen Preise! Bei einer so unsinnigen und frivolen Preistreibelei, wie wir sie seit drei Jahren erlebt haben, ist eine rechtzeitige und stetige Anpassung der Tarife an die Preise überhaupt eine Unmöglichkeit. Am 1. Dezember 1920 betrafen die Frachttarife das Sechsfache, am 1. April 1921 das Zehnfache der Friedenssätze, während die Kohlen- und Eisenpreise bereits das 20-30fache erreicht hatten. Seitdem hat man die Frachttarife auf das 40fache erhöht! Aber ist man dadurch den Kohlen- und Eisenpreisen näher gekommen? Nein, denn diese sind inzwischen auf das 80-100fache emporgeklüffert. Verdoppeln wir aber nochmals unsere Frachttarife, so erfährt die Preistreibelei dadurch erst recht einen Anreiz, und die Kohlen- und Eisenpreise werden bald das 120-150fache erreicht haben. Die Resultate dieser Wirtschaftspolitik liegen vor aller Augen: die Eisenpreise sind auf das 100fache gestiegen, der Zentner Hausbrand kostet bereits 90 M., das 50-Gramm-Brötchen 1 M., das Straßenbahnbillet 3 M., ein Anzug 3000 M. und mehr. Der Dollar, der noch vor drei Vierteljahren 80 M. galt, gilt heute mehr als 300 M.

Und dieselben Schwerindustriellen, die uns durch ihre irrsinnige Preismacherpolitik diese herrlichen Zustände beschert haben, schreien jetzt nach der Auslieferung der Reichseisenbahnen an die Privatindustrie, um die Tarifpolitik vollends im Stile des Massenausplünderung organisieren, die Arbeitszeit des Eisenbahnpersonals verlängern und dessen Arbeitsleistung intensivieren zu können, während die Bereicherung der Industriellen und Industrieaktionäre womöglich noch gesteigert werden soll!

Sommerhin: allzu leicht dürfen sich die Herren Industriellen die Sache denn doch nicht vorstellen. Die Arbeiterschaft wird auf der Hut sein, in erster Linie die Arbeiter- und Beamtens-

schaff der Eisenbahnen selbst. Vor Monaten schon haben der Deutsche Verkehrsband und der Deutsche Eisenbahnerverband wertvolles Aufklärungsmaterial über die wirklichen Ursachen des Eisenbahndefizits herausgegeben, dessen Verbreitung und Ausnutzung angeht, die neuen schwerindustriellen Treiberleistungen doppelt angezeigt ist. Einige Tatsachen daraus, die das Sachverständigenlaborat der Industriefakultät besonders charakterisieren, seien schon heute kurz wiedergegeben.

Die erste Ursache der Eisenbahnzerrüttung war der Krieg, der das Eisenbahnmateriale heillos verwüstete. Noch im November 1920 erklärte der Vertreter des Verkehrsministeriums in der Sitzung des Sachverständigenrats, daß infolge der übermäßigen Inanspruchnahme der Maschinen während des Krieges, infolge ihrer Verabreichung an kriegswichtigen Bestandteilen und der Verwendung von minderwertigen Ersatzstoffen mehr als 40 Proz. der Maschinen in den Reparaturwerkstätten stecken, gegenüber 20 Proz. in der Vorkriegszeit. In ebenso verwahrlostem Zustand befand sich das Wagenmateriale, befand sich auch der Streckenbau! Denn während 1912—14 jährlich 4200—4500 Kilometer Gleise der Betriebssicherheit wegen umgebaut worden waren, waren 1917 und 1918 nur je knapp 2200 Kilometer Gleise umgebaut worden. 1919 gar nur 968 Kilometer. Dieser ganze verwahrloste und zerrüttete technische Apparat mußte in den letzten Jahren mit einem Kostenaufwand von unzähligen Milliarden wiederhergestellt werden! Das Defizit des ordentlichen und außerordentlichen Haushalts der Reichseisenbahnen erklärt sich so zum großen Teil aus der unseligen Erbschaft des Krieges!

Obendrein aber wurden nicht nur diese Ersatzbauten, sondern auch die laufenden Kosten des Betriebes maßlos verteuert durch den Preiswucher der beliefernden Schwerindustrie. Während im Jahre 1920 die Arbeiterlöhne im Eisenbahnbetrieb erst auf das 10fache, die Beamtengehälter gar erst auf das 5fache gestiegen waren, waren die Preise für Kohle, Lokomotiven, Waggons um diese Zeit bereits auf das 16—18fache, für Schienen, Eisenbahnschwellen, Stabstahle usw. bereits auf das 25—30fache gestiegen. Nach der amtlichen Gegenüberstellung betrugen in Prozenten der Gesamtausgabe:

	1913	1920
Die Beamtenbezüge . . . . .	28,14 %	22,48 %
Arbeiterlöhne . . . . .	26,01	25,70
persönl. Ausgaben überhaupt . . . . .	69,87	51,09
Ausgaben für Kohlen . . . . .	9,93	16,27
Fahrtverhaltung und Erneuerung . . . . .	16,02	28,53
Ausgaben für Werkstoffe allein . . . . .	8,03	6,88
sächliche Ausgaben überhaupt . . . . .	80,13	48,91

Es ist danach klar, daß die Gesundung unserer Eisenbahnfinanzen vor allen Dingen durch ein Mittel zu bewirken ist, durch die Verhinderung des Preiswuchers, durch die Stabilisierung der Materialpreise! Diese Unterbindung des Preiswuchers aber wird nur dadurch möglich, daß die Reichseisenbahn sich selbst die in Gestalt von Kohlenzügen, Eisen- und Stahlwerken, Lokomotiven- und Waggonsfabriken notwendigen Rohstoff- und Materialienbezugsquellen angliedert, deren sie benötigt, um sich dem Preisdiktat der privaten Schwerindustrie zu entziehen.

Das deutsche Truistkapital glaubt offen proletarischen Hoffnungen auf die allmähliche Durchsetzung der sozialistischen Gemeinwirtschaft dadurch den Todesstoß versetzen zu können, daß es den wichtigsten Gemeinbesitz des Reiches, die Eisenbahnen, wieder in die Fänge des Privatkapitals bringt. Das Proletariat aber kann das Gemeineigentum an den Eisenbahnen nur dadurch zu sichern hoffen, daß es den Eisenbahnbetrieb durch Ausweitung und Rationalisierung zu einem lebensfähigen gemeinwirtschaftlichen Betrieb macht. Hier muß und wird darum die erste folgenschwere Entscheidung fallen zwischen den Mächten des Kapitalismus und Sozialismus!

## Dank vom Hause Eberlein.

Der Internationale Studentenkongress in Leipzig, der durchaus vom Geiste der Völkerverständigung und Völkerverständigung getragen war, hat, wie wir bereits mitteilten, u. a. auch eine Hilfsaktion für die russischen Studierenden beschlossen. Die von bolschewistischem Geiste ausgehende „Rote Fahne“ stiehlt dafür ihren Dank ab, indem sie die Studenten, die diesen Beschluß faßten, in der pöbelhaftesten Weise beschimpft. Aus dem langatmigen Zeugnis geben wir eine Stelle wieder:

Man hat sich also geeinigt, will Bücher und wissenschaftliche Instrumente schicken. Was soll man auch von Intellektuellen anders erwarten? Können sie je mehr geben als Worte und gedruckte Buchstaben, die obendrein noch verlogen sind? Dabei soll diese „wissenschaftliche Unterstützung“ frei von politischer „Beeinflussung“ sein, das heißt in der Sprache der Bourgeoisie: sozialistische und kommunistische Literatur ist ausgeschlossen (!). Rußlands Intelligenz soll also mit einer trüben, dicken Flut von antikommunistischen Schriften überschwemmt werden.

Gehässiger und plumper konnten Geist und Sinn der Entschuldigungen nicht gefälscht werden. Die „Rote Fahne“ ruft selber täglich die ganze Welt zur Hilfeleistung für das notleidende Rußland auf. Glaubt sie mit solchen Dankbezeugungen das internationale Hilfswerk zu fördern?!

## Ein seltsamer Hilferuf.

Die „Rote Fahne“ veröffentlicht einen „Offenen Brief“, den die in Bayern noch in Haft befindlichen Opfer der Rätezeit an die Exekutiven der drei Internationalen zu der Berliner Tagung geschickt haben sollen, der aber verpostet eingetroffen sei. Der Brief stellt sich im Endzweck als ein Hilferuf an alle drei Exekutiven dar, also an die Exekutiven der Internationalen 2 und 3. Dabei können sich aber die — offenbar kommunistischen — Verfasser des Hilferufes nicht verhehlen, diese beiden Internationalen, von denen sie Hilfe erwarten und verlangen, mit jeder Zeile ihres Schreibens in der wüsten und gehässigen Weise anzupöbeln. Besonders infame Ausfälle enthält das Schreiben gegen die Sozialdemokratie und gegen die einzelnen sozialistischen Minister.

Wir können den Verfassern des Offenen Briefes nur mit der Feststellung antworten, daß in Bayern weder Sozialdemokraten noch sozialistische Minister regieren, sondern daß dort die bürgerliche Reaktion am Ruder ist. Der Grund für die Erscheinung, daß Bayern heute einen solchen Hort der Reaktion darstellt, sollte eigentlich den Verfassern des Offenen Briefes hinlänglich bekannt sein: Es ist der Wahnsinn der Münchener Rätezeit, der das bayerische Bürger- und Bauerntum auf Jahre hinaus zu einem reaktionären Völkchen zusammengeschmiebelt hat. Wenn die Sozialdemokratie zu ihrem Bedauern nicht die Macht besitzt, wie sie gern möchte, den Opfern der bayerischen Reaktion wirksame Hilfe zu leisten, so sind die von diesen selbst herbeigeführten politischen Zustände schuld daran. Im übrigen werden uns aber auch derartig unqualifizierbare Beschimpfungen nicht hindern, nach Pflicht und Gewissen für die Amnestie der politischen Gefangenen einzutreten.

## Der getrennte Geheimbündlerprozeß.

### Eine seltsame Entscheidung des Reichsgerichts.

Es bestätigt sich leider, daß der Prozeß gegen Killinger und Genossen wegen Geheimbündelerei nicht, wie ursprünglich geplant, in Offenburg, sondern in München stattfindet. Dagegen wird der Prozeß Killinger wegen Begünstigung der Erzberger-Wörter in Offenburg verhandelt. Es findet also eine Teilung des Prozesses statt. Von den circa 50 unter Anklage stehenden Personen wird in München gegen die verhandelt, die an der Geheimorganisation Consul beteiligt waren, während die anderen sich wegen Beihilfe zum Erzberger-Wort in Offenburg zu verantworten haben. Wie der Soz. Parlamentsdienst erfährt, hat der Erste Senat des Reichsgerichts diese außerordentlich merkwürdige Entscheidung gefällt gegen den Antrag des Oberreichsanwalts.

Der wegen Begünstigung der Erzberger-Wörter verhaftet gewesene Dr. Müller aus München ist bekanntlich aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Daraus ist insbesondere von rechtsstehenden Blättern gefolgert worden, daß sich die Unschuld des Dr. Müller erwiesen habe. Aus einer Erklärung des Staatsanwalts in Offenburg geht hervor, daß Dr. Müller selbst dreimal den Antrag auf Haftentlassung gestellt hat, der aber immer wieder wegen Nichterbringens von Vernehmungsbefragungen abgelehnt wurde. Müller wurde erst dann aus der Haft entlassen, als der Tod seines Vaters das nach Ansicht des Gerichtes notwendig machte. Der Staatsanwalt sagt dazu, man könne auch jemanden aus der Untersuchungshaft entlassen, ohne damit seine Unschuld zu dokumentieren. Das scheint im Falle Müller zuzutreffen; denn, wie uns berichtet wird, geht das Verfahren gegen ihn ohne Unterbrechung weiter.

## Das Ende des monarchistischen Plunders.

Halbamtlich meldet W.Z.: In Ausführung der bei Beantragung der neuen Reichsregierung für die Anordnung getroffen, daß die Hoheitszeichen des früheren Regimes, soweit dies noch nicht geschehen ist, innerhalb bestimmter von der zuständigen obersten Reichsbehörde anzuordnenden Fristen spätestens bis zum 1. Oktober 1922 aus den Amtsräumen und von den Gebäuden der Reichsgebäude entfernt werden. Auch sind die in der genannten Beantwortung vorgesehenen Anordnungen hinsichtlich der Bilder in Amtsräumen getroffen.

Ferner ist durch Erlass des Reichspräsidenten vom 30. März das neue Reichssiegel festgesetzt worden. Zu dem Erlass ist eine Bildtafel erschienen, die das Reichssiegel in seinen verschiedenen Anwendungsformen und mit dem Reichsadler, wie es auf amtlichen Drucksachen und in Amtsschildern angewandt wird, zeigt und durch die Reichsdruckerei zu beziehen ist.

## Das fällige Putschgerede.

Die reaktionäre Presse verspürt wieder einmal die Notwendigkeit, mit dem Kommunismus zu agitieren. Radikale Blätter bringen sensationelle Meldungen über einen „großen Schlag“, der diesmal von Süddeutschland aus unternommen werden solle. Natürlich fehlen die üblichen Requisiten nicht, wie Kampforganisation, Hauptquartier, Stütztruppen, Reservetruppen, russische Offiziere als Militärinstruktoren, Generalfreie, Besetzung von Bahnhöfen und Postämtern usw. usw.

Man hat nur vergessen mitzuteilen, ob sich auch am Tage des Putschs deutsche nationale Agitatoren vom Schlage des Rostocker Herrn Hansen einfinden werden, die die Führung des Ganzen übernehmen.

## Die soziale Fürsorge im Bergbau.

Der Anknappungsberufsgenossenschaft in Berlin liegt die Durchführung der Reichsunfallversicherung der 14 Millionen deutschen Bergleute ob. Welchen Umfang dieser in der jetzigen Zeit besonders wichtige soziale Versicherungsgegenstand hat, ergibt sich aus folgenden abgerundeten Zahlen. An Renten und Zulagen wurden 96,5 Millionen Mark gezahlt. Dem Betriebsstock mußten 10 Millionen und der Rücklage 30 Millionen Mark zugeführt werden. Die Kosten der Fürsorge für die Verletzten innerhalb der Wartezeit, für Unfallverhütung, für Festsetzung der Entschädigungen, des Rechtsganges, der Abtragung und der Vermahlung erforderten 28,5 Millionen Mark. Die von den Bergwerksunternehmungen aufzubringende Gesamtsumme beträgt somit für 1921 rund 165 Millionen Mark (51 Millionen Mark mehr als im Vorjahre), die jetzt zu verteilen und einzuziehen sind.

Gegen die Teuerung und den Wucher veranstaltet die Zeitung der Sozialdemokratischen Partei in München eine große Massenfundgebung.

Die Salzburger Sozialdemokraten haben bei den Landtags- und Gemeindevahlen sehr erfreulichen Gewinn an Stimmen und Mandaten zu buchen. In einer ganzen Reihe Gemeinden haben unsere Genossen die Mehrheit.

## Der erste Falter.

Von Paul Gutmann.

Mein Begleiter war wieder einmal im besten Zug, mir das Dasein zu vereiteln.

„Wozu lebt man eigentlich?“ sagte er. „Hat es einen Zweck, tagsüber wie ein Postler zu frönen und vor lauter Angst, daß man das zum Unterhalt Notwendige nicht erreicht, nachts kein Auge schließen kann? Meine Hauslichkeit ist mir zur Hölle geworden. Die Unterhaltung besteht nur noch in Klagen über die unaufhörlich wachsenden Preise. Salate, Indegziffer, Dollarkurs, gleitende Lohnkassa und dergleichen sind die Lieblingsthemata meiner Frau, die früher ein kleines, reizendes Weibchen war, das so hübsch über allerhand Alltagslichkeiten zu plaudern verstand. Ist das etwa ein Leben, daß man sich erinnert, wie billig früher ein Eisbein gemessen ist und daß man heut noch kaum bis einen Hering kaufen kann? Daß man früher an den Rhein gereist ist, während man sich's heut überlegt, ob die Havel zu sehen? Das Ganze macht mir keinen Spaß mehr“, schloß er mit einem Seufzer. „Ich wollte, es wäre zu Ende.“

In diesem Augenblick verklärten sich seine Züge. Er blickte irgendwohin ins Weite und streckte freudig lächelnd den Arm aus.

„Da sehen Sie, dort, dort, da hinten.“

Ich glaubte, daß vor seinen Augen die Vision eines Dollarreagens plötzlich aufgetaucht sei, aber ich entdeckte in der sonnigen Luft nur ein jappelndes gelbliches Wesen, einen Zitronenfalter.

„Der erste Schmetterling“, rief entzückt mein Begleiter aus.

Der Falter erhob sich und flatterte eine Weile über dem Straßenbahnwagen der Linie F. Dann ließ er sich darauf nieder. Als wir eine Strecke weitergegangen waren, sahen wir, daß er an einer Straßenkreuzung den Wagen verlassen hatte, eine Welle in der Luft schaukelte und sich dann auf das Dach der 69 setzte.

„Es kostet ihn nichts“, sagte seufzend mein Freund, „er braucht keinen Umsteigefahrchein für 5 Mt. Aber schon ist es doch, ein Wesen zu sehen, das zwecks in der Frühlingssonne einherflattert, keinen Geschäften nachgeht, sich nicht vor dem Dollar fürchtet, das Glück des Daseins hingegen genießt. Süß ist es, einem Geschöpf zuzuschauen, daß ich in meiner Hand zu einem Schmetterling zerdrücken könnte, und das mir durch sein frohes Gestatter in der leuchtenden Frühlingluft beweist, wie sehr es mir überlegen ist. Es gibt mir wieder Mut. Ich werde das Steigen der Indegziffer noch eine Weile mit gelichtem Rücken ertragen.“

## Karfreitag in der Kunst.

Von Dr. Karl Leonhard.

Der Gang nach Golgatha, die Kreuzigung . . . sie haben in der christlichen Frühzeit eine große Rolle gespielt. Leider sind uns aus den ersten christlichen Jahrhunderten keine Darstellungen erhalten

geblieben. Die Kataomben, die am sichersten die Werte vor einem Untergang hätten schützen können, haben uns nichts überliefert. Erst ums sechste Jahrhundert herum finden wir, daß die Kunst sich des Karfreitagsmotivs annimmt. Zu einer wirklichen Blüte der Passionskunst ist es aber auch dann für mehrere Jahrhunderte nicht gekommen. Nicht etwa deshalb, weil die Bedeutung Golgathas den Christen damals noch nicht so überzeugend nahe gebracht worden wäre wie heute, nein, im Rahmen des religiösen Bewußtseins spielte die Kreuzigung schon die gleiche Rolle, aber das ästhetische Empfinden mehrte sich, dem religiösen Gefühlsgang zu leisten. Es ist ungeheuer bezeichnend, daß die italienische Renaissance an der Passionsgeschichte fast völlig vorbeigegangen ist. Für sie war Christus ein herrlicher, ein heid, das Ideal menschlicher Vollkommenheit, und es widerstrebt ihr, ihn als Besiegten, Geschundenen, Gequälten, als tausendfach mißhandeltes Opfer menschlicher Verkommenheit im Bilde darzustellen; die enormen künstlerischen Werte, die in dieser Erniedrigung Christi verborgen liegen, haben erst die deutschen Künstler zu entdecken und herauszuarbeiten vermocht. Die Kölner Marienkirche beginnt mit diesem Werk. Roger van der Weyden und Martin Schongauer erreichen dabei schon wunderbare tiefe Wirkungen, und dann kommt der größte aller Passionsmaler, Albrecht Dürer, der mit einer Kraft ohne Gleichen sowohl die Tiefe seelischen und körperlichen Schmerzes in der Christusgestalt als auch die heigste Verkörperung, die über den Kreuzigungsvorgang trotz aller ideellen Demütigung ausgegossen ist, zu erfassen weiß. Schon Dürer bringt in seinen Passionsvorstellungen einen herben Realismus, der der sanften glatten Schönheit der romanischen Kunst direkt entgegengesetzt ist. Matthias Grünewald geht in der Herausreibung der Furchbarkeit des Vorganges noch weit über ihn hinaus. Mit extrem naturalistischen Mitteln werden auf dem Heilheimer Altar grelle Effekte erreicht, die ihre Berechtigung nur dadurch erweisen, daß sie sich zu einem grandiosen, erschütternden Gesamteindruck zusammenschließen, dem sich kein Betrachtender entziehen kann. Hier soll nichts mehr gemildert und beschönigt werden, hier spricht Golgatha ganz unmittelbar seine grausige, niederdrückende Sprache. Mit Grünewald bricht die realistische Entwicklung der Passionsidee so ziemlich ab. Auch Rembrandt bedeutet in der künstlerischen Wiedergabe und persönlichen Durchgeistigung, nicht in der Erfassung der Gefühlswerte, einen Schritt über ihn hinaus. Rubens und die Italiener gar kehren zu der Weise der Renaissance zurück.

Dann kam die Kreuzigung. Künstler hat die Karfreitagsscene in streng natürlichem Sinne aufgefaßt, ohne dabei den tiefen religiösen Ernst des Motivs in den Hintergrund treten zu lassen. Neben den Malern hat sich vornehmlich aber auch die Kunst des Bildhauers und Holzschnitzers mit diesem Karfreitagssymbol beschäftigt. Die wunderbaren Kläre früherer Jahrhunderte, die Darstellungen des Weges nach Golgatha in den vierzehn Leidensstationen sind Beweis genug dafür. Hierzu kommt noch die Kunst der Dichtenden und die dichtende Kunst, die sich ebenfalls dem Zauber des Karfreitags nicht verschließen konnte. Die Volkstümlichkeit feiert in den Oberammergauer Passionsspielen ihre höchsten Triumphe. So hat der Weg nach Golgatha und das christliche Symbol des Kreuzes zu allen Zeiten den Künstlern ein Motiv gegeben, wie es schöner und gewaltiger nicht gedacht werden kann.

Christus aber und sein Gang nach Golgatha, die Kreuzigung

und schließlich der Kreuzestod muß auch uns Sozialisten Beispiel und schließend dafür sein, daß eine ideale Bewegung nur dann vorwärts schreiten kann, wenn ihre Träger selbst ihr Leibes . . . ihr Leben für die Bewegung zu opfern bereit sind.

Konzerte. Ein paar Nationalisten schrien schon wieder einmal Lärm, weil ein Italiener einen Hango-Besang komponiert hat; sehr taktvoll, während der Genua-Konferenz, so zu pattern! Ullighi dirigierte das Orchester selbst. Es ist ein weich und silbrig dahin-fließendes, von keinen Erregungen unterbrochenes, still-poetisches Werk, ohne starke gedankliche Struktur, mit lähnen harmonischen und taktlichen Klängen. Futuristisch im Klang, aber gemäßig durch ältere melodische Einfälle, die nur halb italienisch scheinen. Das Ganze keine Kraftprobe, wie ja auch die größeren, eigenere Italiener Malpiero, Bizetti, Respighi noch nichts ganz Starres hergeben, wohl aber eine Probe auf orchesterliches Arbeiten, auf Talent, das vom Vorchreitenden zum Bauenden fortschreiten möge. Doljzick, der Pole, begeistert sich an Tchaikowsky. Schwer, diese Multiplikation der Sinnlichkeiten noch als schön zu genießen. Im Witzschen Es-Dur-Konzert, war Eleanor Spencer mit spielerischer Gewandtheit, doch ohne Biasit, mehr liebenswürdig als großartig hingelegt, zeigt Doljzick Aufmerksamkeit und Können auch in der Improvisation. Fried bleibt bei der Probe, als Anroger, als Funke für Begeisterung, als systematischer und besserer Studierender (Schönberg, Berlin) oft stärker als im Konzert, wo die heisse Flamme alles zu verschlingen scheint. Medtner, der Glazounow-Schüler, ist ein mutiger, kleinmalerisch begabter, deftlat schreibender Spätromantiker. Doch sollte man sein Klavierwerk nur in kleinen Dosen genießen. Umgekehrt bei Graeure, dem amerikanischen Sänger; da möchte man Stunden lang sitzen, mit offenen Ohren, und staunen, jubelnd das Wunder einer herrlichen (Bariton-) Stimme, eines fehlerlosen Sprechens, einer männlich-hohen Inbrunst, einer im Lied vorbildlichen Sangeskultur erleben. Ein Rattenfänger. R. S.

Der Untergang der „Titanic“. Am 15. April fährt sich zum zehnten Male der Tag, an dem die „Titanic“, das Riesenschiff der „White Star Line“, im Atlantischen Ozean mit fast zwei Dritteln der Besatzung und der Passagiere dem Zusammenstoß mit einem Eisberg zum Opfer fiel. Auch über das dazwischenliegende Jahrzehnt hinweg, das das Massensterben fast zu einer gewöhnlichen Erscheinung gemacht hat, mögen wir an jenes Geschehnis als an eine der letzten großen Katastrophen vor dem Weltkrieg zurückdenken, vor denen sich die Menschheit noch in einer großen Empfindung des Mitgeföhls einte, zugleich auch als ein Ereignis, in dem die Ohnmacht des Menschen vor der blinden Naturgewalt besonders sinnfällig hervortrat.

Die „Titanic“, das Schwesterschiff der ein Jahr früher erbauten „Olympic“, maß 260 Meter in der Länge und 28,2 Meter in der Breite; sie besaß einen Bruttotonnage von 45 000 Tonnen und eine Wasserverdrängung von 55 000 Tonnen. Mit einer Geschwindigkeit von 21 Seemeilen gehörte das Ungeheuer zu den schnellsten bis dahin erbauten Schiffen. Sein Aussehen sah 5476 Menschen, davon 4776 Passagiere. In ihrer Ausattung war alles gekehren, um sie zu einem schwimmenden Lughotel zu machen. Sie besaß ein

## Genua und die Reparationsfrage.

Paris, 13. April. (W.B.) Der Sonderberichterstatter der Agentur Havas meldet, in englischen Konferenzkreisen werde der Vorschlag gemacht, in Genua eine Zusammenkunft der alliierten Finanzminister abzuhalten, die sich mit Ausnahme des französischen Finanzministers de Cassandre bereits dort befinden. Diese Ministerkonferenz könnte sich mit der Reparationsfrage und ihren Beziehungen zu den auf der Konferenz von Genua selbst aufgeworfenen Problemen beschäftigen. In französischen Kreisen, fügt der Berichterstatter hinzu, werde dieser Gedanke mit ausgesprochener Zurückhaltung aufgenommen.

### Die Finanzkommission.

V. Sch. Genua, 13. April. (Eigener Drahtbericht.) Die heutige Nachmittags-Sitzung der Finanzkommission verlief, entgegen allen pessimistischen französischen Prophezeiungen, durchaus ruhig. Es hatte allerdings am Vormittag eine Aussprache zwischen dem französischen Delegierten Seydoux und der deutschen Delegation stattgefunden, bei der die Konfliktstoffe beseitigt werden konnten. Deutschland verzichtete auf die Einbringung eigener Vorschläge, da seine Ansichten sich zum Teil mit denen decken, die in der Londoner Denkschrift enthalten sind. Die Deutschen beschränkten sich daher auf einige Amendements, die der Reichsfinanzminister hatte allerdings am Vormittag eine Aussprache zwischen den Franzosen, so die Erklärung, daß die Erreichung eines Gleichgewichts der Handelsbilanz nicht genüge, um zu normalen Währungsverhältnissen zurückzukommen, sondern daß die Bilanzierung der Zahlungen, also des Etats einschließlich der Schuldzahlung an das Ausland eine ebenso notwendige Voraussetzung dafür sei. Man war auf Protest seitens der Franzosen auf diese Äußerungen gefaßt, weil dies ja eine indirekte Anspielung auf die Reparationsverpflichtungen Deutschlands bedeutete, aber auch die französischen Delegierten dürften wohl eingesehen haben, daß es sich dabei eigentlich um eine Selbstverständlichkeit handelte, die die Londoner Sachverständigen-Denkschrift hervorzuheben einfach vergessen habe. Im übrigen machte der von Rathenau gemachte und einstimmig angenommene Anregungsvorschlag der Bildung einer Kommission, lediglich aus Sachverständigen bestehend, einen ausgezeichneten Eindruck auf die Kommission, was schon aus den lobenden Worten hervorgeht, die der Vorsitzende Sir Robert Horne bei dieser Gelegenheit dem deutschen Außenminister widmete. Aber auch französische Finanzdelegierte haben sich Vertretern der Pariser Presse gegenüber anerkennend über das nicht nur korrekte, sondern auch politisch kluge Auftreten der Deutschen in dieser Kommission geäußert.

Nach Hermes nahm der russische Delegierte das Wort und erklärte, daß die Zahlungsschwierigkeiten in den Rüstungsverhältnissen liegen, die sowohl die Besiegten wie die Sieger bedrückten. Sir Robert Horne wies diesen Zusatzantrag der Russen zurück, weil die Abrüstungsfrage von der Konferenz ausgeschlossen worden sei.

### Rußlands Antwort.

Genua, 13. April. (Sonderbericht des „Inlet“.) Für morgen wurde die mit großer Spannung erwartete Sitzung der politischen Kommission einberufen, die die Antwort auf das Memorandum der Londoner Sachverständigen erteilen wird. Wie der Sonderberichterstatter des „Inlet“ erzählt, wird Tschischewin erklären, daß die russische Delegation bereit sei, das Memorandum in seinen wesentlichen Punkten als Grundlage der Besprechungen anzunehmen. Allerdings wird Tschischewin entschieden Stellung nehmen gegen jene Punkte, die geeignet wären, Rußland die Rolle einer zweiten Türkei zuzuwenden. In den Punkten, die die Selbstständigkeit Rußlands in Frage stellen könnten, wird Tschischewin keine Zugeständnisse machen.

### Begegnungen mit Wirth.

Genua, 13. April. (Spezialbericht d. W.B.) Reichszanzler Dr. Wirth stattete heute dem Kardinal-Erzbischof von Genua einen Besuch ab. Der Kaiser sprach bei dieser Gelegenheit seine Genugtuung darüber aus, den Oberhirten der Diözese Genua persönlich

Gartenrestaurant und eine Galerie mit Rauskabinen, ein Schwimmbad, ein Fischbassin für Angler und eine Kutschbahn, von Festsaal und Theater ganz zu schweigen. Ihre „Schotensystem“ sollte sie „unsterblich“ machen; aber gegen die furchtbare Wunde, die der riesige Eisberg dem Schiff beibrachte, war diese Sicherung nutzlos. Der Refordwahnsinn hatte dazu geführt, daß man die Warnungen vor der durch Eisberge drohende Gefahr nicht genügend beachtete, daß die Geschwindigkeit nicht mäßigte. Die Rettungsboote, an denen an zugunsten der Luxuseinrichtungen wohl doch zu sehr gespart war, reichten nicht entfernt aus. Die neue große Ertrungensschiff „er drohten“ Telephonie hatte wohl die misslichste Warnung vor Eisberge vermittelt, sie diente auch dazu, die Hilferufe der Sinkenden einer Anzahl von anderen Schiffen zuzutragen, aber obwohl die See spiegelglatt lag, obwohl die „Titanic“ sich noch drei Stunden nach dem Zusammenstoß über Wasser hielt, konnte die „Carpathia“, die erste der zur Rettung herbeieilenden, von 2340 Insassen nur noch 760 in Booten Treibende retten.

Trauer und Entrüstung hielten damals New York in brennender Aufregung. Herzzerreißende Szenen spielten sich ab, als die Ueberlebenden an Land gebracht wurden, in Nachtleidern aus den Betten gerissen, in Balltolleite vom Tanz kommend, oder, wie die Passagiere des Zwischendecks, ohne jebe Habe am fremden Strand ausgelegt. Frauen hatten ihre Männer verloren, Säuglinge waren geboren worden, ohne daß man ahnte, wer ihre Mütter waren. Auch bei dieser großen Prüfung waren Menschengröße und Menschenschwäche offenbar geworden. Männer waren von den Revolvern der Schiffs-offiziere gefallen, weil sie sich vor den Frauen und Kindern in die Boote stürzen wollten, Menschen, gewohnt zu herrschen, zu befehlen, hatte man hilflos und sitzend gesehen. Aber man erzählte auch von Ehepaaren und Familien, die den Tod der Trennung vorzogen, und wie ein Heldensied klingt die einfache Meldung des Telegraphisten von Cape Race, daß der Telegraphist an Bord der „Titanic“ mit außerordentlicher Kaltblütigkeit telegraphierte und bis zum letzten Augenblick nicht von seiner Pflicht gewichen sei.

Orchester und Dirigentemahl. Das Leipziger Gewandhaus-Orchester hatte sich bei der Direktion beschwert, daß es bei der Wahl des neuen Kapellmeisters nicht befragt worden sei. Es erklärt jetzt, daß es gegen den neuen Kapellmeister Furtwängler nichts einzuwenden hat, aber seinen prinzipiellen Standpunkt beibehält.

Im Seltling-Theater soll als nächste Neuaufführung Sardou's Lustspiel „Madame Sans-Gêne“ mit Ade Dorsch in der Titelrolle und Kurt Göhl als Kapellmann am 22. d. M. in Szene.

Eine neue russische Monatschrift für Literatur und Wissenschaft „Lutit“ („Der Wanderer“), soll in Berlin gedruckt und von zwei Schriftleitern, die eine in Berlin von Wazim Gorki und dem bekannten Petersburger Germanisten Prof. Braun, zurzeit in Leipzig, die andere in Petersburg von nichtkommunistischen Schriftstellern geleitet werden.

Die Wollschaf in Flugzeug. Mit gutem Erfolge hat man sich bei den Flugzeugen bei einer Wollschaf bedient, die kürzlich in der Umgegend von Mc. Donald, einer Stadt in Kanada, stattfand. Jährliche Wollschaf macht das Land unfruchtbar. Da es aber in dem weiten Gebiet sehr schwierig war, die Tiere anzuführen, so nahm man zwei Flugzeuge mit. Die Flieger suchten mit Revolvern die Gegeud ab und machten die Jäger aus Wölfe aufmerksamer, die sie festhielten.

temenzulernen. Der Kardinal-Erzbischof dankte ihm mit warmen Worten für den Besuch und sprach die Hoffnung aus, daß die Wünsche, die kürzlich der Papst in seinem Briefe an ihn ausgesprochen habe, Erfüllung finden möchten.

Der Führer der rumänischen Delegation, Ministerpräsident Bratianu, hat heute vormittag dem Reichszanzler und dem Reichsminister des Auswärtigen im Hotel Eden einen Besuch abgestattet. Auch Professor Keynes-England sprach beim Reichszanzler vor.

Gegenüber deutschen Blättermeldungen, wonach in Genua eine deutsche Denkschrift über die Frage einer internationalen Anleihe zur Verteilung gelangt sei, hören wir, daß eine derartige Uebergabe nicht stattgefunden habe.

### Ein Interview Barthous.

Genua, 13. April, abends (Sonderbericht des Soz. Parlamentsdienstes.) Geom. Keynes, der bereits seit einigen Tagen in Genua weilte, wird jetzt von Frankreich offiziell Propaganda gemacht. Soeben wird in Genua in französischer Sprache ein Buch „Frankreich und Genua“ verbreitet, das ausschließlich gegen die Politik von Keynes gerichtet ist. Der französische Presseapparat ist überhaupt ausschließlich auf Propaganda eingestellt. Er vermittelt

## Parteigenossen und Genossinnen!

Auf der Konferenz der drei Internationalen in Berlin ist empfohlen worden, daß in den verschiedenen Ländern am 20. April oder am 1. Mai Demonstrationen für bestimmte Forderungen veranstaltet werden sollen. Man hat es dabei ausdrücklich den Ländern überlassen, in Rücksicht auf die Majeur die Demonstration am 20. April wegzulassen zu lassen. Nach eingehender Prüfung der Sachlage ist der unterzeichnete Bezirksvorsitzende zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Veranstaltung einer besonderen Demonstration wenige Tage vor dem 1. Mai den Eindruck der Majeur, bei der für die gleichen Ziele demonstriert wird, stark beeinträchtigen muß. Unter diesen Umständen würde es bedeuten, durch die besondere Demonstration am 20. April der Arbeiterschaft ein unnötiges Opfer aufzuerlegen, sie zu zwingen, neben dem wirtschaftlichen Verlust durch die Osterfeier und durch die Majeur auch noch für diesen Tag auf einen Teil ihres Arbeitsverdienstes zu verzichten. Wir können um so mehr die Veranstaltung vom 20. April mit der Majeur verbinden, als Deutschland das einzige Land ist, in dem wirklich eine wuchlige und allgemeine Majeur stattfindet.

Wir müssen es aber auch unter allen Umständen ablehnen, eine solche Feier gemeinsam mit den Kommunisten zu veranstalten. Die Kommunisten haben es auf der internationalen Konferenz von voraherein abgelehnt, die Gemeinankunft der Demonstration auch für Rußland anzuerkennen. In Rußland werden die der 2. und 2½-Internationale angehörenden Sozialisten nach wie vor in der schlimmsten Weise verfolgt und in den Gefängnissen gemartert. Im selben Moment, wo über die Einheitsfront gesprochen wird, beschließen Kommunisten und Unabhängige im Berliner Gemeinankunftverband, die SPD-Mitglieder von der Wahl zum Gewerkschafts-Kongress auszuschließen. Die Kommunisten wollen eben die gemeinsame Front und Demonstration nur dort, wo sie allein an die Massen nicht herankommen und wo die sozialistischen Parteien und Gewerkschaften ihnen nun die Gelegenheit verschaffen sollen, bei solchen gemeinsamen Demonstrationen zu der Masse der Arbeiterschaft zu sprechen. Das kommunistische Geschrei nach der proletarischen Einheitsfront ist nichts weiter als verlogene Huchschel. Aufschwung der Sozialistenverfolgungen in Rußland und der Zerspaltung- und blutigen Putschpolitik der Kommunisten in Deutschland und anderen Ländern müssen wir uns vor der Internationale schämen, wollten wir diese Maßnahmen der Kommunisten durch eine gemeinsame Demonstration unterstützen. Wir sind überzeugt, daß die große Masse der Berliner Arbeiterschaft unseren Standpunkt teilt, der im Einklang steht mit der Ansicht der Berliner SPD-Funktionärkonferenz vom 11. April, und im Sinne unserer Stellungnahme für einen maßvollen Verlauf der Majeur arbeiten wird.

Der Vorstand des Bezirksverbandes Berlin der SPD.  
Kritzer, Lehmann, Heinig.

Interviews mit den französischen Ministern und gibt Auskünfte aller Art an jeden einzelnen Journalisten. Am Donnerstag ließ sich Barthou über die französische Haltung auf der Konferenz gegenüber englischen und amerikanischen Journalisten aus. Die Frage von der „Sicherheit“, deren Frankreich angeblich bedarf, soll auch für die in Genua einzuschlagende Taktik maßgebend sein. Spätere, erklärte Barthou, in Deutschland Maschinen fabriziert werden, wie sie in Genua explodiert sind, so lange denkt Frankreich nicht an eine Abrüstung. Ohne darauf einzugehen, wem gegenüber Frankreich eigentlich „Sicherheit“ bedürfe, teilte Barthou mit, daß das Scheitern der englisch-französisch-amerikanischen Militäralianz Frankreich besonderen Anlaß gebe, sämtliche Maßnahmen und Pläne unter den Grundsatze der Sicherheit zu stellen. Entschieden beifallt Barthou, daß Frankreich militärisch sei. Heute heiße es, ebenso wie während des Dreyfus-Prozesses in Paris, für die Konferenzdauer: „Man darf nicht darüber sprechen.“ Auf diese Probleme einzugehen, sei „unter allen Umständen verboten.“ Ironisch bemerkte der französische Minister u. a. noch, daß, falls der Chef des republikanischen „Rechts“ sich an seine Rede bei der Eröffnung der Konferenz halte, alles in Ordnung, alles gut sei. Auch Meinungsverschiedenheiten zwischen Lloyd George und ihm stellte Barthou in Abrede. Jeden Tag sitze er mit ihm in aller Freundschaft zusammen.

### Eine neue Polizeinote.

Berlin, 13. April. (W.B.) In der Polizeifrage hat der Vorsitzende der Internationalen Militärkontrollkommission das Schreiben des Auswärtigen Amtes vom 5. April mit folgender Note vom 10. April beantwortet:

„Ich beehre mich, den Empfang des Schreibens vom 5. April zu bestätigen, durch das Euer Excellenz zur Kenntnis der Kommission gebracht haben, daß die deutsche Regierung im Namen aller Länder des Reiches sich verpflichtet, für die Reorganisation der Polizei das Prinzip der Rückkehr zur Organisation von 1913 gelten zu lassen. — Dieser letztere Ausdruck faßt hinsichtlich der Polizei die Verpflichtungen zusammen, die Deutschland zur Ausführung der Vorschriften des Friedensvertrags und der ergänzenden Entscheidungen der alliierten Regierungen abliegen. Er nimmt insbesondere die in der Note vom 22. Juni 1921 (Note von Boulogne) getroffenen einzelnen Bestimmungen wieder auf. In dieser Note hat der Vorsitzende der Polizeikonferenz klar zum Ausdruck gebracht, daß die Militärzeit der „Verzerrung der alten Polizei, genannt Ordnungspolizei“, zustimmen, deren Bestand sie zugleich von 22 000 auf 150 000 Köpfe brachten. Wie sich aus meinem Schreiben vom 23. März ergibt, müssen die Maßnahmen, welche die Rückkehr zur Organisation von 1913 zum Gegenstand haben, von den Ländern bis zum kommenden 25. Mai erlassen sein.“

Sie werden Inkraftsetzung einer Reihe von Anordnungen über wichtige Punkte mit sich bringen müssen, an welche die Kommission ausdrücklich am 23. März erinnert hat und hinsichtlich deren es an Vorschlägen der Länder fehlt. Insofern beehre ich die Kommission, darum zu eruchen, daß ihr diese Vorschläge sobald als möglich unterbreitet werden, namentlich diejenigen, welche, immer unter Wahrung des allein zugelassenen allgemeinen Rahmens von 1913, eine Ausdehnung der Verstaatlichung und der 1913 vorhandenen Polizeieinheiten zum Gegenstand haben.

### Einigung über Oberschlesien.

Genf, 13. April. (Vom Sonderberichterstatter des W.B.) Nach der gestern eingetretenen Wendung in den deutsch-polnischen Verhandlungen ist heute in der Liquidationsfrage eine Einigung zwischen den deutschen und den polnischen Bevollmächtigten zustande gekommen, so daß in der letzten Stunde der Schiedspruch des Präsidenten Calonder vermieden werden konnte.

In einer langen Sitzung die Nacht hindurch, an der außer den beiden Bevollmächtigten, dem Reichsminister a. D. Dr. Schiffer und Minister Oljzowski, auch deren Mitarbeiter, und zwar auf deutscher Seite Staatssekretär Dewald, Geheimrat Schlegelberger und Professor Kaufmann, auf polnischer Seite die Herren Pradzynski und Kramjstyt teilnahmen, gelang es unter Mitwirkung des Direktors der Rechtsabteilung des Völkerverbundsekretariats, Dr. von Hamel, schließlich, eine endgültige Einigung über den Text herbeizuführen. Bis in die Morgenstunden aber dauerte der Kampf um die letzte Streitfrage, und zwar um volle Verfügrungs-freiheit der Großindustrie während der 15jährigen Karenzzeit, die die Polen um jeden Preis einschränken wollten, während die Deutschen zöge an der Forderung nach voller Freistellung festhielten, sowie auch um die von Deutschland geforderte Bestreitung der Wohnsitzberechtigten von der Liquidation ihres Grundbesitzes. Da sich der deutsche Standpunkt in diesen Fragen völlig durchsetzte, konnten kurz vor 5 Uhr morgens die Verhandlungen in der Liquidationsfrage als abgeschlossen gelten.

Heute nachmittag wurde dann der Text über die Liquidation von den beiden Bevollmächtigten unterzeichnet, worauf in der öffentlichen Sitzung, in der ursprünglich der Schiedspruch mitgeteilt werden sollte, Präsident Calonder mit stilllicher Befriedigung die trotz aller Schwierigkeiten erzielte direkte Einigung zwischen Deutschen und Polen verkünden konnte.

## Wirtschaft

### Kosten des Nahrungsmittelaufwandes.

Das starke Anwachsen der Teuerung in den Monaten Februar und März d. J. kommt auch in den statistischen Berechnungen zum Ausdruck. R. Calwer berechnet in der bekannten Weise die Kosten des wöchentlichen Nahrungsmittelbedarfs einer vierköpfigen Familie im März 1922 auf 778,96 M. gegen 674,30 M. im Februar dieses Jahres und 358,19 M. im März 1921. Die Steigerung beträgt gegen den Vormonat 18,5 Proz., gegen Dezember vorigen Jahres 51,4 Proz. und gegen März vorigen Jahres 118,7 Proz. Die Indexziffer, der die Lebensmittelpreisstatistik von circa 200 deutschen Städten zugrunde gelegt wird, zeigt von 1914 bis jetzt folgende Bewegung:

Kosten des Nahrungsmittelaufwandes pro Woche in Mark:

März	Index	März	Index
1914	25,08	1920	187,80
1918	57,00	1921	358,19
1919	67,80	1922	778,96

Hiernach sind die Lebensmittelpreise seit März 1914 durchschnittlich etwa auf das Dreifache gestiegen. Ein Vergleich der für die einzelnen deutschen Städte berechneten Indexziffern bestätigt die Beobachtung, daß die Teuerung in dem von fremden Besatzungstruppen besetzten Gebiet und in dessen nächster Nachbarschaft viel stärker gestiegen ist als in dem übrigen Deutschland. Es ist z. B. bezeichnend, daß die meisten Städte des Rheinlandes Indexziffern aufweisen, die weit über 300 liegen. Saarbrücken hat mit einer Indexziffer von 963,96 M. einen wenig erfreulichen Rekord erreicht. Auffallend niedrige Indexziffern ergeben sich für den Freistaat Danzig, wo die Kosten des Nahrungsmittelaufwandes mit 505,02 M. berechnet wurden.

Valuta statt Papiermark. Ein Beispiel, wie rücksichtslos eine Industrie die innere Marktentwicklung im eigenen Profitstreben gefährdet, zeigt eine Mitteilung des Verbandes der deutschen Sammet- und Blüschfabrikanten in der „Leztwache“. Danach geht man bereits dazu über, nicht nur die Mark als Wertmaßstab, sondern auch als Zahlungsmittel selbst im Inlandsverkehr zu zerstören. Nach dieser Mitteilung werden von dem Verband deutscher Sammet- und Blüschfabrikanten die Preise für inländische Abnehmer in Schweizer Franken notiert, die effektiv in Schweizer Franken bezahlt werden oder in Mark zum Berliner Mitteltkurs des der Requisition vorangehenden Tages zu entscheiden sind. Der Verband begründet seine Maßnahme damit, daß sämtliche Rohstoffe in ausländischer Währung bezahlt werden müssen. Wenn schon das Reichsbankdirektorium die größten Bedenken gegen das Verlangen der Bezahlung in ausländischer Währung zwischen Frachtkonten und Exporteuren erhoben hat, so muß der Valutafaktoring — wo es sich um den Verkehr zwischen den Fabrikanten und inländischen Abnehmern handelt — auf das entschiedenste entgegengetreten werden. Da dann die inländischen Abnehmer ihr Risiko abdecken müssen, wägen naturgemäß die unproduktive Devisenmarche. Man darf erwarten, daß die Regierung diesem unerantwortlichen Treiben mit den notwendigen Maßnahmen entgegenzutreten wird.

Ute-Bergbau u. G. Dieses Niederlausitzer Braunkohlenwerk, das an der Versorgung Berlins mit Hausbrandkohle stark beteiligt ist, verzeichnet im letzten Geschäftsjahr, dem 50. seit seiner Gründung, wieder erheblich steigende Gewinnziffern (der Reingewinn ist mit 24 Millionen Mark doppelt so groß wie im Vorjahr) bei beträchtlich erhöhter Produktion. Die Kohlenförderung von 7,74 Millionen Tonnen ist die höchste bisher erreichte Ziffer, auch die Bricketzeugung konnte auf 2,28 Millionen Tonnen gesteigert werden, nachdem die Anzahl der Bricketpressen in den letzten Jahren von 88 auf 101 erhöht worden ist. Merklich wurde auch die Herstellung von Ziegeln in den angeschlossenen Ziegeleibetrieben vermehrt. Die Gesellschaft legt ihre Dividende von 22 auf 30 Proz. herauf, nachdem sie im letzten Geschäftsjahr ihr Aktienkapital von 55 auf 75 Millionen Mark bei hohem Bezugsrecht für die Aktienäre gestelert hat. Das Bezugsrecht wurde im Dezember vorigen Jahres mit 875 notiert! Die neuen Aktien nehmen an der Dividende bereits zur Hälfte teil. — Die Gewinnziffern zeigen, daß die Klagen über „unzureichende Preise“ zum mindesten insofern unbegründet sind, als dem Kapital dabei immer noch reiche Gewinne bleiben.

Schließung des englischen Bankdiskonts. Nachdem die Bank von England erst vor zwei Monaten den amtlichen Zinssatz um 1/2 auf 4 1/2 Proz. ermäßigt hat, hat sie jetzt den englischen Bankdiskont auf 4 Proz. herabgesetzt. Diese Maßnahme beleuchtet den Ueberfluß anlagelosen Geldes in England, wo die Wirtschaftskrisis die gewerbliche Produktion hemmt.

# Gewerkschaftsbewegung

## Das Arbeitszeitgesetz. Die Verhandlungen verlag.

Die gestrigen Verhandlungen über das Arbeitszeitgesetz zwischen dem Reichsversicherungsamt und den Spitzenorganisationen der Beamten und Arbeiter konnten nicht zu Ende geführt werden und wurden deshalb um mehrere Tage verschoben. Bekanntlich ist jetzt lediglich eine Einigung über die Dienststunden noch nicht erzielt worden. Die Vertreter der Arbeitnehmer haben die Erklärung ab, daß sie, bevor sie die endgültige Entscheidung über Annahme oder Ablehnung dieses letzten Punktes treffen können, erst über eine Anzahl Spezialfragen eine genaue Auskunft des Ministers verlangen. Es soll über den Begriff der ununterbrochenen Dienstzeit, der Gesamtdienstzeit, die Verteilung der Dienststunden in einer Dienstperiode noch eine nähere Aufklärung durch das Ministerium erfolgen.

## Die Christlichen gegen die Maifeier.

Im Freistaat Baden ist nach einer Verordnung der badischen Regierung der 1. Mai ein gesetzlicher Feiertag. Wie die „Freiburger Tagespost“ mitteilt, lehnen die christlichen Gewerkschaften die Arbeitsruhe ab. Sie werden, wo sie in der Lieberacht sind, an diesem Tage arbeiten. Die Ablehnung ist ein Protest gegen die Stellungnahme der Sozialdemokratie zu einem Antrag, der den ersten Fastensonntag zum Gedentage der im Kriege Gefallenen als einen allgemeinen Feiertag bestimmen wollte.

Diese Motivierung verhält nur dürftig die Abneigung gegen unsere Maifeier. Denn an diesem Sonntag wird ohnehin nicht gearbeitet, und kein Mensch wird die Christlichen daran hindern, den Fastensonntag in ihrer Weise als Gedentag zu begehen. Wären doch alle Nicht-Christlichen auch all die christlichen Feiertage durch Arbeitsruhe mitzufeiern, die uns entbehrenlich erscheinen. Ein echt unchristlicher „christlicher“ Streich, der sich gegen die bei den Christen organisierten Arbeitnehmer selber richtet, die doch gleich uns alle Ursache haben, für die Erhaltung des Achtstundentages, die Verwirklichung des Arbeiterschutzes und für den Völkerverfrieden einzutreten. Die Demonstration für den Völkerverfrieden ist doch die würdigste Feier auch des Andenkens der im Weltkrieg Gefallenen.

## Die Löhne der städtischen Arbeiter.

In dem offiziellen Bericht, den das WTB der Presse übermittelte und den auch der „Vorwärts“ in seiner gestrigen Morgenausgabe brachte, schreibt uns der Gemeindefacharbeiterverband:

Der Bericht über die Lohnforderungen der städtischen Arbeiter bedarf einer Berichtigung. Die dort angeführten Sätze über die Forderungen der städtischen Arbeiter entsprechen nicht den Tatsachen. Der Schiedspruch vom 7. März sah für die städtischen Arbeiter eine Gruppierung der Löhne nach Altersklassen vor. Diese Gruppierung war entgegen dem Willen der städtischen Arbeiter erfolgt. Die Arbeiter haben in ihren jetzigen Forderungen diese Gruppierungen nicht beachtet, sondern diese von dem Gesichtspunkt aus aufgestellt, daß ein Arbeiter nach Vollendung des 18. Lebensjahres in den städtischen Betrieben als Vollarbeiter betrachtet werden muß, da seine Arbeitsleistung sich in keiner Beziehung von der eines über 24 Jahre alten Arbeiters unterscheidet. Demzufolge muß bei der Berechnung der Höhe der Forderungen nicht, wie es aus dem Bericht hervorgeht, das 18. Lebensjahr zugrunde gelegt werden, sondern das 24. Lebensjahr. Die Forderungen der städtischen Arbeiter lauten: Stundenlöhne für Angelernte über 18 Jahre 16 M., nach einem Jahre 16,25 M.; Angelernte 16,25 M. bzw. 16,50 M.; Handwerker 17 M. bzw. 17,25 M. Diese Sätze bedeuten gegenüber den bisher für Arbeiter über 24 Jahre geltenden Löhnen eine Erhöhung von 5,41 M. für Angelernte, 5,44 M. Angelernte und 5,66 M. für Handwerker. In der Privatindustrie werden heute Durchschnittslöhne von 21 M. und darüber bezahlt. Wenn demgegenüber der Magistrat eine Erhöhung von 3 M. pro Stunde für Arbeiter über 24 Jahre als weitgehendes Angebot bezeichnet, so drängt sich den Arbeitern doch die Frage auf, ob der Magistrat überhaupt noch ein Interesse daran hat, vollwertige Arbeiter in seinen Betrieben zu beschäftigen, denn bereits heute ist die Tatsache zu verzeichnen, daß die tüchtigsten Arbeiter die städtischen Betriebe fluchtartig verlassen, und wenn den sehr möglichen Forderungen der Arbeiter nicht Rechnung getragen wird, dieses Ausweichen der tüchtigsten Arbeiter zu einer Katastrophe für die städtischen Werke wird.

Bei der Lohnfrage der städtischen Arbeiter spielen jeweils die sozialen Leistungen eine Rolle mit, die der Magistrat nicht abzuwehren hat, die Arbeiter aber auch nicht allzu niedrig einschätzen dürfen. Dennoch halten wir die gestellten Forderungen für berechtigt.

## Ausdehnung der Eisenbahner Berlins.

Eine Funktionärerversammlung des Deutschen Eisenbahnerverbandes am 11. April im Gewerkschaftshaus besaß sich eingehend mit den arbeitsrechtlichen Gesichtspunkten. Nach einem Referat des Kollegen Befer — das die Frage des Arbeitsrechts in allen Teilen grundräßig behandelte — wurde die zum Schluß angeführte Resolution einstimmig angenommen. Hierauf er-

folgte Stellungnahme zum Gewerkschaftskongress. Die von der Ortsverwaltung vorgelegten Anträge wurden bis auf einen einstimmig angenommen. Drei weitere aus der Versammlung selbst erhaltene Anträge fanden ebenfalls einstimmige Annahme. Der von der Ortsverwaltung vorgelegte, aber abgelehnte Antrag regte die Bildung von Arbeiterbanken für sämtliche proletarischen Organisationen an, um so eine Unabhängigkeit von den kapitalistischen Großbanken zu erreichen. Dieser Antrag wurde von den A.D.-Funktionären verworfen, denen es gelang, nachdem ein größerer Teil der Funktionäre die Versammlung verlassen hatte, den Antrag mit 79 gegen 69 Stimmen zu Fall zu bringen. Die angeführte Resolution lautet:

„Die Versammlung protestiert mit aller Entschiedenheit gegen die Bestrebungen, die Arbeitszeit der Arbeiter, Angestellten und Beamten zu verlängern und den gesetzlichen Achtstundentag zu befechten.“

Ferner erhebt sie Einspruch gegen die geplante Eingliederung der Arbeitsgerichte in die ordentlichen Gerichte, die das Ende der sozialen Rechtsprechung bedeuten würde. Die Verbindung der Sondergerichtsbarkeit mit den Schlichtungsämtern muß die künftige Grundlage für unsere soziale Rechtsprechung in Arbeitsstreitigkeiten werden.

Gleichzeitig stellt die Versammlung fest, daß die dem Reichstage vorliegende Schlichtungsordnung mit ihrem § 55 einen unerhörten Eingriff in das Selbstverwaltungsrecht der Gewerkschaften bedeutet. Solange die im Artikel 151 der Reichsverfassung versprochene Ordnung des Wirtschaftslebens nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit mit dem Ziele der Gewährleistung eines menschenwürdigen Daseins für alle nicht erfolgt ist, solange fehlt auch der Schein eines Rechtes, das selbständige Entscheidungsrecht der Gewerkschaften einzuzwingen. Die vorliegende Schlichtungsordnung ist ein Arbeitgeberchutzgesetz und muß von der gesamten Arbeiter- und Angestelltenchaft mit den schärfsten Mitteln bekämpft werden.

Die Versammlung erwartet von den freigewerkschaftlichen Spitzenorganisationen und vom A.D.B., daß die ganze gewerkschaftliche Macht aufgeboten wird, um die große Gefahr, welche der nach Freiheit ringenden Arbeiterschaft durch die vorliegenden Gesetzesentwürfe droht, abzuwehren und ein einheitliches, fortschrittliches, mit sozialem Geist erfülltes Arbeitsrecht zu schaffen.

## Lohnverhältnisse im Friseurgewerbe.

Die Arbeitgeber im Friseurgewerbe sabotieren den Abschluß der Lohnverhandlungen. Am 20. März hat der Schlichtungsausschuß Groß-Berlin einen Schiedspruch gefällt, der Löhne von 350 und 400 M. für Herrenfriseur und von 415 M. für Damenfriseur vorsieht. In der Verhandlung über den Antrag auf Rechtsverbindlichkeit vor dem Demobilisierungskommissar verweigerte der Vertreter derselben eine Einigung, die aber an der Starrköpfigkeit der Arbeitgeber scheiterte. Wegen 30 M. Wochenlohn mehr mühten die Friseurmeister mit ihren erhöhten Preisen angeblich verdingern.

Die nicht regelrecht gelernten Friseurinnen will man auf alle Fälle aus der Lohnvereinbarung ausschließen. Nachdem man diese Hilfskräfte als Waschmädchen und dergleichen ausgenutzt hat und sie nach ihrer weiteren Ausbildung als Friseurinnen beschäftigt, will man ihre Löhne auf äußerste herabdrücken — nach „freier Vereinbarung“. Dieselben Herren, die die sogenannten ungelerten Friseurinnen beschäftigen, behaupten, daß das gefehliche Lehrverhältnis gefährdet sei, wenn sie diesen Friseurinnen tarifliche Löhne zahlen. Nach wie vor wird die regelrechte und die perspektivreiche Lehrlingszucht weiter betrieben, nach dem Grundsatz: möglichst niedrig bezahlte Arbeitskräfte.

Die Argumente der Arbeitgeber: „Die Gehilfen sind alle zufrieden, tragen bessere Kleidung als ihre Arbeitgeber, können Kuchen zum Kaffee essen und Zigaretten rauchen“ und die ihnen von ihren Reistern „freiwillig“ gezahlten Löhne von 300 bis 370 M. reichen sehr gut zum Leben, weil der „Nebenerdienst“ den Lohn noch überflüssig, sind so fleißig und hübsch, wie sie eben für die ganze zünftlerische Einstellung der Friseurmeister bezeichnend sind. Den Gipfel der Unverschämtheit aber bildet die Zumutung der Herren, die Löhne des Schiedspruches — mit Ausnahme der für sie nicht regelrecht gelernten Friseurinnen — ab 16. April als „freiwillige Vereinbarung“ gelten zu lassen unter der Bedingung, daß die Gehilfenschaft bei der abermaligen Erhöhung der Bedienungspreise keine weitere Lohn-erhöhung fordert. Nachdem die Verhandlungen acht Wochen lang im Gange sind, wollen die Herrschaften die inzwischen längst überholten Löhne des Schiedspruches „freiwillig“ zahlen, wenn die Organisation die Friseurinnen im Stich läßt, und die Gehilfenschaft verpflichtet, auch dann noch mit den geringen „freiwilligen“ Löhnen sich abzufinden, wenn die Herren Meister die Bedienungspreise abermals erhöhen. Sollte der Demobilisierungskommissar in Vertretung des wahren Sachverhalts dem Antrage der Gehilfenschaft auf Rechtsverbindlichkeitserklärung des Schiedspruches nicht stattgeben, wird die Gehilfenschaft den Arbeitgebern die Antwort nicht schuldig bleiben können.

## Der Angestelltenstreik in der Zigarettenindustrie.

Seit 18 Tagen heben die Angestellten der Zigarettenindustrie im Abwehrkampf. Das seit über zwei Jahren bestehende Tarifverhältnis wurde von den Arbeitgebern zum Jahresabschluss gelündigt, mit der Absicht wesentliche Verschlechterungen sowohl in der Gehaltsfrage als auch in den übrigen Arbeitsbedingungen durchzuführen.

Ein vom Schlichtungsausschuß Groß-Berlin gefällter Schiedspruch, der diese Verschlechterungen abwies, wurde von den Arbeitgebern abgelehnt, ebenso ein Vergleichsvorschlag des Demobilisierungskommissars und ein Vermittlungsvorschlag einer Arbeitergewerkschaft. Man verlangt von den Angestellten die bedingungslose Aufnahme der Arbeit. Die Angestellten haben, aus diesem Verhalten der Arbeitgeber den Schluß ziehend, sich auf einen längeren Konflikt eingerichtet, wobei sie auf die Solidarität der gesamten organisierten Arbeiter- und Angestelltenchaft vertrauen, die den Hauptkonsumenten darstellt. Betroffen werden folgende Betriebe: Bosnia, Vörg, Garbath, Jofetti, Karmitti, Kreffin, Raf-Kad, Manoli, Maffary, Muratti, Problem und Benetti.

## Arbeiter, Angestellte und Beamte, üßt Solidarität!

## Neue Aussperrungen in England in Sicht.

Der bisher auf die Metallindustrie und den Schiffbau beschränkte Konflikt scheint nun auch auf andere Industrien überzugreifen zu wollen. So wurden die in der Manchester Baumwollindustrie geführten Verhandlungen abgebrochen. Sollte dieser Konflikt nicht auf glückliche Wege geschlichtet werden, würde die für den 29. April angelegte Aussperrung 400 000 Arbeiter in Mitleidenschaft ziehen. Die Vertreter der organisierten Arbeiterschaft hatten den Unternehmern an Stelle der von diesen vorgeschlagenen Lohnfözung von 50 Proz. eine solche von 40 Proz. vorgeschlagen, doch wurde ihr Anerbieten abgewiesen.

In der Metallindustrie haben einige dem Arbeitgeberverbande angegeschlossenen Firmen die für ihre Betriebe angefordigte Aussperrung widerrufen und die Arbeiter bedingungslos wieder angestellt. Die Verhandlungen zwischen den 47 Verbänden der Metallindustrie und den Unternehmern sind zum Stillstand gekommen.

Kurse für Schichtarbeiter hat die Betriebsrätechule der Freigewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale für den Wirtschaftsbezirk Groß-Berlin eingerichtet, die Dienstags vormittags im Saal 2 des Gewerkschaftshauses vierstündig stattfinden. Außerdem in der Woche nach Ostern stattfindenden Kurs: Der Betriebsrat, seine Bedeutung und seine Aufgaben. Neben noch neue Kollegen teilnehmen. Nächster Unterrichtstag: Dienstag, den 18. April, vormittags 10—12 Uhr. Hörsaal: 5 M., für Arbeitslose unentgeltlich. Die Anmeldung kann im Kurse selbst erfolgen.

## Jugendveranstaltungen.

Das Jugendsekretariat und die Verbandsstelle Metten am Sonnenab geschlossen, Dienstag, den 18. April:

Stiebert, Jugendheim Gemeindefaule Schultze, Vortrag: „Die deutsche Arbeiterbewegung.“ — Wandenburg, Jugendheim Gemeindefaule Triftstraße, Vortrag: „Betriebe und Arbeiter.“ — Waidhof, Jugendheim Berliner Straße, Vortrag: „Arbeitslosenversicherung.“ — Landberger, Jugendheim Gemeindefaule Schultze, Vortrag: „Die Fremdenlegion.“ — Niederbarnimer, Jugendheim Gemeindefaule Berliner Straße, Vortrag: „Der Bau des menschlichen Körpers.“ — Korbahn, Jugendheim Gemeindefaule Schultze, Vortrag: „Theorien des Schiedsrechts.“ — Korbahn, Jugendheim Gemeindefaule Schultze, Vortrag: „Die Arbeiterbewegung.“ — Korbahn, Jugendheim Gemeindefaule Schultze, Vortrag: „Die Arbeiterbewegung.“ — Korbahn, Jugendheim Gemeindefaule Schultze, Vortrag: „Die Arbeiterbewegung.“

## Sport.

Auf der Olympiabahn treffen am Dienstag umfett fünf besten Dauerfahrer: Bauer, Krunal, Remonow, Soldow und Sawal im Preis der Oststraße über 50 Kilometer sowie in zwei weiteren Dauerrennen zusammen. Die Siegerrennen werden von Amateur-Radsportlern bestritten werden. Für heute ist offizielles Training angelegt, an dem sich alle Teilnehmer der am Sonntag stattfindenden Rennen beteiligen werden.

## Arbeiter Sport.

Karlsruhe Spielvereinigung (Bezirk Groß-Berlin), Fußballspiele am Sonntag, den 14. April: Adler 12—Dölna (Dölna, Ode Sportklub), Panzer 08—Merkur 06 (Panzer, Hildebrandt Straße), Union—Minerva (Panzer), Komowes—Tentonia 09 (Komowes, Bant Dölnastraße), Teufel—Nordstern (Niederschulze, Berliner Straße), Teufel—Dölna (Teufel, Dölnastraße), Britannia—Richte 9 (Richte, Dölnastraße), Spielbeginn der 1. Mannschaft 4½ Uhr, der 2. Mannschaft 2½ Uhr.

Verantwortl. für den Inhalt: Teil: Franz Kluge, Berlin-Lichterfelde; für Anzeigen: H. Gluck, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Verlagsdruckerei u. Verlagsanstalt, Sankt Singer u. Co., Berlin, Unter den Eichen 1, Berlin.



**Kukirol**  
besiegt schnell, sicher und schmerzlos  
Hühneraugen  
Kornhaut, Schwielen, Warzen  
In Apotheken & Drogerien erhältlich.

**Stoffe** für Herren- u. Damen-Bekleidung  
besitz Fabrik, große Auswahl, Verkauf mehrerer  
**Koch & Seeland** G. m. b. H.  
Cartraudenstraße 20—21.

# Billige Preise für hochwertige Frühjahrskleidung

<b>Schlüpfer und Raglans</b> aus Homespun, Fischgrät und Diagonalstoffen ..... Mk. 2000, 1800, 1600	<b>1400<sup>00</sup></b>	<b>Sport-Anzüge</b> mit Brecheshose aus gutem Manchester, ohne und mit Futter ..... Mk. 1500	<b>1350<sup>00</sup></b>	<b>Knaben-Anzüge</b> aus gutem farbigem Wollstoff, in all. Passons u. Preislagen von	<b>270<sup>00</sup></b>
<b>Schlüpfer und Raglans</b> a. prima Stoffen in bester Verarbeitung ..... Mk. 3000, 2800, 2400	<b>2220<sup>00</sup></b>	<b>Sport-Anzüge</b> mit Brecheshose, aus Lodenstoffen, Homespun und karlierten Stoffen ..... Mk. 1800, 1500	<b>1350<sup>00</sup></b>	<b>Knaben-Anzüge</b> aus blauem Cheviot u. Kammgarn in nur guter Qualität, von	<b>750<sup>00</sup></b>
<b>Paletots</b> aus merengo Cheviot Mk. 3000, 2600 2400, 1900	<b>1650<sup>00</sup></b>	<b>Bozener Mäntel</b> für Herren, aus prima Strichloden ..... von	<b>750<sup>00</sup></b>	<b>Burschen-Anzüge</b> aus farbig. Wollstoffen von	<b>550<sup>00</sup></b>
<b>Sport-Paletots</b> aus sehr gutem Covercoat, ganz mit Satinella gefüttert, ..... Mk. 3000, 2600, 2400	<b>1900<sup>00</sup></b>	<b>Bozener Mäntel</b> für Damen, aus Strichloden ..... von	<b>550<sup>00</sup></b>	<b>Burschen-Anzüge</b> in Jackett- und Sportform, aus nur gut. Qualitäten von	<b>800<sup>00</sup></b>
<b>Paletots</b> Biedermeierform, aus farbigen Stoffen ..... Mk. 2750, 250, 225	<b>2200<sup>00</sup></b>	<b>Hosen</b> gestreift, außergewöhnlich billig ..... Mk. 275, 250, 225	<b>180<sup>00</sup></b>	<b>Jünglings-Anzüge</b> jeder Art und Qualität, aus guten farbigen Stoffen von	<b>900<sup>00</sup></b>
<b>Rockpaletots</b> aus erstklassigem Covercoat, mit und ohne Samtkragen von	<b>3500<sup>00</sup></b>	<b>Hosen</b> aus gestreiftem Satin und Kammgarn ..... Mk. 875, 825	<b>300<sup>00</sup></b>	<b>Jünglings-Anzüge</b> aus blauem Cheviot von	<b>850<sup>00</sup></b>
<b>Jackett-Anzüge</b> aus guten farbigen Stoffen in vielen Mustern ..... Mk. 2000, 1800, 1650	<b>1400<sup>00</sup></b>	<b>Hosen</b> aus prima Stoffen, für Cutaways ..... Mk. 750, 650, 600, 550	<b>475<sup>00</sup></b>	<b>Knaben-Pyjacks</b> aus gutem blauem Cheviot u. Tachstoff von	<b>670<sup>00</sup></b>
<b>Jackett-Anzüge</b> in den neuesten Must. u. Farbstellungen Mk. 2700, 2400	<b>2200<sup>00</sup></b>	<b>Sport-Hosen</b> Brechesform, aus gut. Manchester ..... Mk. 675	<b>350<sup>00</sup></b>	<b>Knaben- u. Burschen-Pelerinen</b> aus Strichloden von	<b>200<sup>00</sup></b>
<b>Jackett-Anzüge</b> aus erstklassigen Stoffen und in prima Verarbeitung, Ersatz für Maß ..... Mk. 3500, 3300	<b>3000<sup>00</sup></b>	<b>Militär-Hosen</b> schwarzer haltbarer Stoff	<b>225<sup>00</sup></b>	<b>Stroh Hüte, Sporthemden, Rucksäcke, Oberhemden, Krawatten</b> in großer Auswahl, sehr preiswert!	
		<b>Ruder-Jackets</b> aus gutem blauem Cheviot ..... Mk. 1000	<b>850<sup>00</sup></b>		

In der Morgenstunde billiger Verkauf von Trikots und anderen Sachen

# BAER SOHN

Der Versand nach ausserhalb erfolgt in der Reihenfolge der eingehenden Aufträge

Berlin nur Chausseestrasse 29-30

Ostern an Havel und Spree.

Die Worte Fausts aus dem Osterpaziergang „Vom Eise befreit sind Strom und Bäche“ treffen in diesem Jahr ganz besonders zu. Lange, lange mußten wir warten, bevor der alte Winter sich in rauhe Berge zurückzog. Der Städter, und zumal der Großstädter, will hinaus ins Freie. Die langen Wintermonde hindurch sehnte er sich nach dem Frühling, nach Sonnenwärme und Waldesgrün. Allzu weit darf er freilich seine Sehnsuchtsstränge nicht fliegen lassen; die hohen Fahrkosten sorgen dafür, daß er in der Nähe bleibt. Aber auch hier gibt es noch manches schöne Fleckchen Erde, das ein Aufsuchen lohnt.

Zur Oberhavel.

Um einen Teil der Oberhavel kennenzulernen, fahren wir vom Stettiner Vorortbahnhof nach Hennigsdorf. Vom Bahnhof aus sehen wir die gewaltigen Fabrikanlagen, die in dem stillen Dörfchen während der letzten Jahre entstanden sind. Wir wandern auf der Veltener Chaussee nördlich zum Ort hinaus, wenden uns nach dem Beginn des Waldes alsbald rechts und bleiben nun in der Nähe der Havelniederung.

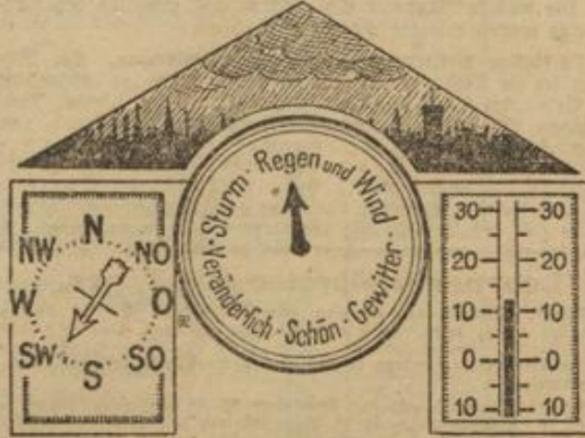
Rechts liegt das Anwesen Neißerhof. Die Havel zieht hier still und vertraut, ein edles Kind der märkischen Ebene, als verhältnismäßig schmaler Fluß durch ein ebenfalls nicht sehr breites Tal, das auf beiden Seiten von bewaldeten Erhebungen begrenzt wird. Sie durchbricht hier die Hochfläche, die sich zwischen zwei Urstromläufern, dem Eberswälder im Norden, und dem Berliner im Süden, erstreckt. Das erstere verläßt die Havel bei Oranienburg, das letztere erreicht sie bei Spandau. Der Weg führt an Waldesrand und Niederung nach Binnow, einem alten Dörfchen an der Oberhavel. Ueber den Großschiffahrtsweg und die Havel kommen wir nach Boregdorf, das nicht mehr im Kreis Ostbavelland, sondern im Kreis Niederbarnim liegt. Die Havel bildet hier die Kreisgrenze. Wir wandern in bisheriger Richtung weiter, über die Oranienburger Chaussee bis zum Weg nach Lehnitz. Diesem folgen wir nach links, immer durch Wald bis zur Haltestelle Lehnitz der Nordbahn. Hier überschreiten wir den aus dem Lehnitzsee kommenden Großschiffahrtsweg und sind bald darauf in Oranienburg. Auf einem Rundgang durch das freundliche Havelstädtchen kommen wir zum ehemaligen Schloß, das jetzt ein Lehrerseminar beherbergt, mit dem schönen Schloßpark. Wir sehen auch verschiedene Baulichkeiten im niederländischen Baustil, so das Wallenhaus für Beamtenkinder am Ende der Mittelstraße. Sie erinnern an die zur Zeit des Großen Kurfürsten herrschenden niederländischen Kultureinflüsse. Zeitdauer etwa 5 Stunden.

Vom Müggelsee zur Dahme.

Einer der über die Stadtbahn führenden Züge bringt uns nach Friedrichshagen. Vom Bahnhof wandern wir durch die Friedrichstraße zur Fähre. Friedrichshagen wurde 1750 durch Friedrich den Großen angelegt, der hier 100 böhmische Einwanderer ansiedelte. Mit der Fähre laden wir uns überlegen und wandern nun auf dem Südufer des Müggelsees zum Wirtschaftsamt Rübeyahl. Der nahezu kreisrunde Müggelsee ist mit einem Flächeninhalt von über 776 Hektar einer der größten Seen der Mark. Er liegt im Berliner Urstromtal und wird von der Spree durchflossen. Von Rübeyahl führt ein mit Birken eingefähter Weg zum Teufelssee, der in einer Senke zwischen dem Großen und dem Kleinen Müggelberg liegt. Die bis zu 91 Meter hohen Müggelberge gehören einem ehemaligen Endmoränenzug an. Sie bilden ein kleines Waldgebirge. Von den Aussichtstürmen bietet sich eine schöne Fernsicht über die wald- und wasserreiche Umgebung mit dem Dünstkreis Berlins im Westen. Auf der an den Müggelbergen vorüberführenden Chaussee wan-

dern wir nach Müggelheim. Auf dem Friedhof dieses abgegangenen Dörfchens ruht Kurt Grottelwitz, der Arbeiterwanderer und Naturfreund. Ein schlichter Stein mit der Aufschrift: Aquis submersus, im Wasser verfunken (er fand seinen Tod am 15. 7. 1905 in der Großen Krampe beim Baden) bezeichnet sein Grab. Von Müggelheim gehen wir zum Ufer der Dahme oder Wendischen Spree. Wir folgen ihr, die sich hier zum Langen See erweitert, bis Wendenschloß. Ruder- und Segelboote kreuzen auf dem Wasser, dazwischen zieht schon hin und wieder ein Dampfer seinen Weg. Von Wendenschloß lassen wir uns entweder nach Grünau überlegen oder wir fahren mit der Straßenbahn nach Köpenick. Zeitdauer etwa vier Stunden.

Wie wird das Osterwetter?



Die winterlich kalte Witterung mit ihren vielen Schnee- und Graupelchauern hat in den letzten Tagen nach mehrwöchentlicher Dauer in ganz Deutschland das schon lange herbeigesehnte Ende gefunden. Im Anfang dieser Woche ließen die Niederschläge an Heftigkeit und Stärke überall nach und es klärte sich der Himmel mehr und mehr auf. Ein Hochdruckgebiet war von Nordwesten nach Mitteleuropa vorgedrungen, wurde zwar bald durch ein auf dem Diskayschen Meer erschienenes Tiefdruckgebiet nach Westrußland weitersgeschoben, blieb dort aber unter Verstärkung länger liegen. In Deutschland traten daher gleichmäßige südöstliche bis südliche Winde ein und es wurde von einem Tage zum andern wärmer. In Berlin wurde am Mittwoch zum ersten Male in diesem Monat die vieljährige Durchschnittstemperatur ein wenig überschritten. Am Donnerstag herrschte hier und an vielen anderen Orten bereits am Morgen 10 bis 12 Grad C Wärme. In der südwestlichen Hälfte Deutschlands nahm allerdings die Bewölkung schon im Laufe des Montags wieder zu und es traten dann zahlreiche, obschon im allgemeinen geringe Regenfälle ein, die sich aber nur sehr langsam nach Norden und Osten fortplanten. Inzwischen ist nach Schottland ein kräftigeres Tiefdruckgebiet gelangt, das mit mäßiger Geschwindigkeit weiter ostwärts vorzudringen scheint und dem voraussichtlich weitere Tiefdruckgebiete aus niedrigen Breiten des Atlantischen Ozeans folgen werden. Die milden, leichten Südwinde haben sich daher bei uns mehr nach Westen gedreht und da sie wahrscheinlich an Stärke zunehmen werden, haben wir für Freitag und Sonnabend ziemlich warmes, zeitweise etwas aufklärendes, jedoch überwiegend trübes Wetter mit wiederholten leichten Regenfällen zu erwarten. Auch die Osterfeiertage dürften uns, soweit sich das jetzt schon beurteilen läßt, nur wenig Sonnenschein, dafür aber sehr fruchtbaren Frühlingsregen bringen.

Daher der Name „Höchst“-Mietzuschlag!

Zur Vermeidung von Mißverständnissen aus Anlaß des neuen Höchstmietzuschlages wiederholt der erste Vorsitzende des Berliner Mietvereins seinen schon am 7. Februar durch Säulenanschlüsse den Vermietern und den Mietern gegebenen Rat, sich über Verlängerung des Mietvertrages zum 1. April schriftlich dahin zu einigen, daß bei Aufrechterhaltung der bisherigen Vertragsbestimmungen das Mietverhältnis auf ein halbes Jahr zur Grundmiete zugänglich des am 1. April geltenden Höchstzuschlages verlängert wird. Durch das Nachrichtenamt der Stadt läßt er melden, daß trotz jener Bekanntmachung eine Einigung zwischen Vermietern und Mietern in einer großen Zahl Fälle nicht erfolgt ist, daß aber dann die Kommission des am 1. April geltenden Höchstzuschlages ersuchten Mietvereins die zum 1. April gekündigten Mietverträge gemäß dem oben wiedergegebenen Vorschlag verlängert haben, falls nicht „ganz besondere Umstände“ vorliegen.

Die vom Nachrichtenamt verbreitete Rohnung betont die durch Verhandlung vor dem Mietvereinsamt entstehenden Zeitverluste und Ankosten und sagt: „Da in allen Fällen, in denen die Vermieter zur Wahrung ihrer Rechte einen Antrag auf Anberaumung eines Verhandlungstermins gestellt haben, eine andere Entscheidung des Mietvereinsamts kaum zu erwarten ist, so dürfte es angebracht sein, jetzt noch eine nachträgliche Einigung zwischen Vermietern und Mietern zustande zu bringen und die zuständige Mitteilung von dieser Einigung zu benachrichtigen.“ Der Hinweis darauf, daß eine andere Entscheidung als die Aufrechterhaltung des vom 1. April ab geltenden Höchstzuschlages (120 Proz. für Wohnungen) „kaum“ zu erwarten sei, zeigt den Mietern, wie sehr beim Mietvereinsamt der sogenannte „Höchst“-Mietzuschlag tatsächlich „Normal“-Mietzuschlag geworden sein muß, in ähnlicher Weise, wie die amtlich festgesetzten Höchstpreise für Brot sofort Normalpreise werden. Zwar wird die Möglichkeit offen gelassen, daß einem Mieter „unter ganz besonderen Umständen“ beim Mietvereinsamt auch mal weniger als der Höchstmietzuschlag aufgedeckt werden könnte. Aber in denselben Atemzuge wird ganz allgemein der Rat gegeben, unter Verzicht auf das bereits angerufene Mietvereinsamt jetzt noch eine Einigung zustande zu bringen. Für die Mieter läuft das darauf hinaus, daß sie, die ja vom Mietvereinsamt auch eine Wahrung ihrer Rechte erwarten, von vornherein den Höchstmietzuschlag als das Normale hinnehmen sollen. Das ist doch wohl ein etwas sonderbarer Rat!

Großfeuer im Untergrundbahnkloak.

Großer Schaden an der Neuföllner Straße.

Großfeuer, wie es seit langer Zeit in Neutölln nicht gesehen wurde, kam am Donnerstag nachmittag in der dritten Stunde durch Fahrlässigkeit in der Baugrube der Neuföllner Untergrundbahn in der Bergstraße zum Ausbruch und machte der gesamten Neuföllner Feuerwehre tüchtig Arbeit. In der Bergstraße zwischen der Jäger- und Steinwegstraße werden jetzt die Wände und Decken mit Dachpappe und Teer gegen Feuchtigkeit abgedeckt und die Fugen bzw. die gegeneinanderstehenden Enden der Dachpappe mit Teer gedichtet. Ein Arbeiter kam nun um 2 Uhr mit einer brennenden Lötlampe dem frischgetrichenen Teerbelag zu nahe. Im Ru stand der Bohlenbelag, die Hölzer samt dem Teer und der Dachpappe in einer Längsausdehnung von 200 Meter in der Bergstraße in Flammen. Alle Fußböden und Einstiegsstufen brannten lichterloh unter ungeheurer Qualmentwicklung. Dicker Rauch lagerte schon bei Ankunft des ersten Löschzuges über der Brandstelle. Brandmeister Richter ließ sofort mit 7 Schlauchleitungen vorgehen und die brennende Untergrundbahnstrecke abriegeln. Durch unausgesehtes Wassergeben gelang es der Wehr, eine weitere Ausdehnung des gefährlichen Brandes zu verhindern. Der Schaden ist sehr erheblich. Die Arbeiter hielten sich gleich zu Beginn des Feuers in Sicherheit bringen können. Ohne kleine Verletzungen ist es dabei nicht abgegangen. Dieser Brand ist ein neues Glied in der Kette der zahlreichen Hindernisse beim Bau dieser Untergrundbahn.

Das Diebesversteck auf dem Friedhof. Gestern vormittag entdeckte man auf dem Friedhof der Gemeinde Tempelhof, Germaniastraße 59, daß Ketten von mehreren Gräbern gewaltsam entfernt und gestohlen worden waren. Bei der Verfolgung der Fußspuren und Abjudung des Kirchhofes stieß man auf einen Steinhaufen. Als man die Steine wegräumte, fand man 48 Ketten, das gesamte gestohlene Gut, wieder auf. Von den Tätern hat man jedoch bisher keine Spur finden können.

1 Milliarde Fehlbetrag in Berlin.

Der Berliner Haushalt für 1922 ist im Entwurf fertiggestellt und wird am Dienstagabend Gegenstand der gemeinsamen Beratung des Magistrats und der Bezirksbürgermeister sein. Der Abschluß ist durch das außerordentliche Ansteigen der Steuerung in den letzten Wochen auf das ungünstigste beeinflusst worden. Trotzdem bei der Nachprüfung durch die städtische Finanzverwaltung die Ausgabeüberschüsse wiederum in großem Umfang herabgedrückt worden sind, schließt der Entwurf ab mit einem Fehlbetrag von über 1 Milliarde.

Nur zum kleinsten Teil, gibt hierzu der Magistrat durch sein Nachrichtenamt bekannt, wird es möglich sein, ihn durch weiteres

Anziehen der städtischen Steuern zu decken. Auch bei Verdoppelung der Grundsteuer, bei weiterer Erhöhung der Berufssteuer und Einführung der neuen Gewerbesteuerordnung bleibt ein Fehlbetrag von rund 850 Millionen. 275 Millionen hiervon erwartet die Stadt von Reich und Staat als Dedung der mit dem 1. April eingetretenen abermaligen Erhöhung der Beamtengehälter. Im übrigen bleibt der Stadt nur die Hoffnung darauf, daß die stärkere Beteiligung der Gemeinden an den großen Reichssteuern (Einkommensteuer und Umsatzsteuer) endlich Beleg dafür, wie unumgänglich notwendig solche stärkere Beteiligung der Gemeinden ist, wenn ihre Wirtschaft auch nur notdürftig aufrecht erhalten bleiben soll.

Die Macht der Lüge.

Roman von Johann Bojer.

Natürlich, er verzicht dem Jungen. Er wollte an die Sache nie mehr rühren, wenn der Junge wieder gesund wurde. Aber... aber — diese Krankheit war ihm so mitten in seine Rut gekommen. Es gehörte etwas dazu, ihm jeden einzelnen kleinen Stachel zu nehmen.

Wieder blieb er am Fenster stehen und blickte in die helle Nacht. Jetzt gegen Morgen erwacht der Wind und fängt an, Schneewolken über die Hügel zu treiben.

Oh, wie schön sollte es wieder sein zu leben, wenn diese schmutzige Geschichte nur erst aus der Welt war und er wieder der alte Norby sein konnte. Hier lag er auf seinem Hof und sollte nichts, als in Ruhe gelassen zu werden. Aber ließen sie ihn denn? Nein, man zerrte ihn zu solchen Karrenspößen wie mit dem Wagen, man wollte ihn dazu bringen, solche Schwindelunternehmungen, wie diese Ziegelei, zu unterstützen... und wenn er sich davon freimachen wollte, dann — ja, dann drohten sie ihm mit Zuchthaus. Kaufen Zeugen gegen ihn. Stellten Vater gegen Sohn.

Und warum war denn Einar krank geworden? Hätten sie ihn nicht zu dieser Verhandlung gelockt, dann säße er jetzt in der Stadt und arbeitete in seinen Büchern, anstatt mitten im Winter ohne Mantel herumzufluchen und eine Lungenentzündung an den Hals zu bekommen. Und wenn er nun starb? Dann war es deren Schuld, die ihn hergelockt hatten. Und die würden sich schon ins Häußchen locken, wenn Norby auch noch diesen Sohn verlor. Mit dem Ältesten war es ihnen ja auch schon geschehen.

Da stand er im Mondschein, und der Mund fing ihm an zu zittern. — „Sollte es ihnen glücken, Sollten sie diese Freude haben?“

Und plötzlich drehte er sich um und geht zur Tür. „Ich hole doch den Doktor.“ dachte er.

Aber da fiel ihm ein, daß der Doktor ja versprochen hatte, gleich früh am Morgen zu kommen, — und wieder wendet er sich zurück zum Fenster und bleibt da stehen und starrt hinaus in die roten und schwarzen Wolken im Norden.

Wenn Einar nun starb — und dorthin ging. Da würde er in Ewigkeit stehen und ihn immer ansehen, wie damals mitten am Gericht, als er mit seinem Stock in den Schneehaufen

schlug. „Ich möchte meinem Gewissen folgen...“ Ob er nicht Tag und Nacht diese Worte hören müßte und die Gestalt liegen, immer und ewig, solange er lebte? Stets diese Anklage von einem Toten; und wenn er um die ganze Erde reiste und Zeugen und Erklärungen sammelte, um ihn zu widerlegen, es würde nichts helfen.

Wieder kniff der Alte den Mund zusammen. „Nein, Norby, der Junge muß leben bleiben. Lieber mag er zum Schwurgericht gehen und gegen dich auslagen — lieber, als dorthin, und ewig da stehen und dich ansehen.“

Der Wind draußen ist stärker geworden. Er heult um die Ecken und Dächer und eisabhängigen Feste. Gen Osten will sich schon ein grauer Streifen vom Tage über den Bergen erheben, aber noch breitet der Mond sein silbernes Linnen über Land und See.

Die Allee von Norby entlang erschallt plötzlich Schellengeläut. Der Alte sieht in seinem Belz, den Kragen über die Ohren geschlagen im Schlitten und fährt zum Doktor. Einar muß am Leben bleiben. Der arme Hund, der nicht ins Haus schlüpfen konnte, fängt ein freudiges Bellen an, als er den Bauer sieht und macht sich mit tiefen Sprüngen in dem Schnee hinterher, um ihn einzuholen.

Es dauert noch lange, bis jemand auf dem Hofe aufsteht. Nur die Leuten im Altenhaus fangen im Halbschlaf an zu gähnen. Damit beginnen sie schon eine Stunde vor ihrem Aufwachen, und sie machen immer Schlag vier auf, aus alter Gewohnheit. Die Magd kann nicht vergessen, daß sie in den Kuhstall muß — wie vor fünfzehn Jahren — und die Anechte träumen, sie müßten auf und in den Wald fahren, wie so oft ehemals in den frühen Wintermorgen. Die alte Gewohnheit ist ihnen zum regelmäßigen Traume geworden. Wenn die guten Alten einmal auf dem Kirchhof liegen, werden sie vielleicht im Morgengrauen dasselbe träumen.

17.

Am Morgen nach der Gerichtsverhandlung stand Frau Wangen schon um sechs Uhr auf, denn sie hatte kein Mädchen mehr und mußte heute waschen. Aber kaum hatte sie sich angezogen, da mußte sie sich wieder hinsetzen. Sie fühlte sich so matt und erschöpft, weil nicht nur das Kind, sondern auch ihr Mann sie mehrere Male in der Nacht geweckt hatten. Und als Wangen endlich eingeschlafen war, hatte er noch im Schloße aufgeschrien.

Endlich erhob sie sich, um hinunterzugehen, aber sie blieb mit der Lampe in der Hand vor ihrem Wanne, daß das Licht auf ihn fiel. Zusammengekauert lag er da, das Gesicht ins Kissen gedrückt. Vielleicht träumte er etwas Häßliches.

Vorsichtig, um niemand zu wecken, glitt sie hinaus. Unten in den Stuben waren die Fenster dick zugefroren. Sie kniete vorm Ofen, um Feuer zu machen, mußte aber oft innehalten, um ihre steifen Finger warm zu hauchen.

Kurz nach acht ging sie hinauf, um ihren Mann mit einer Tasse Kaffee im Bett zu überraschen. Aber schon auf der Treppe hörte sie ihn rufen, und er mußte doch wissen, daß er die Kinder damit weckte.

Beim Eintreten sagte sie: „Aber, Henrik, willst du sie denn durchaus wecken.“

Er setzte sich jäh auf. „Weißt du, Karen, — ganz sicher ist dieser Sören Kvitne, der sich damals anbot, für mich auszusagen, nicht von selbst gekommen!“

„Wie meinst du das?“ fragte sie und blieb mit dem Brett in der Hand stehen.

„Kannst du mir sagen, was für ein Interesse dieser arme Rätner an einer erlogenen Aussage haben konnte, die so leicht zu widerlegen war?“

„Nein, nein?“

Wie angewurzelt stand sie da und wagte fast nicht, ihm den Kaffee zu geben.

„Weißt du, Karen, Norby hatte ihn einfach gekauft. Dieser Herluffen auf Rud, der einmal so tat, als wäre er auf meiner Seite, steckt mit den anderen unter einer Decke. Das hätte ich mir denken müssen. — Und da benutzte er seinen Rätner und stellte mir die Falle. Das war verflucht gut berechnet. Erstens machte er mich lächerlich, und dann vermehrte er den Verdacht gegen mich. Teufelscher konnte er nicht gegen mich vorgehen!“

„Weißt du das so sicher, Henrik?“

„Sicher?“ Er wurde noch aufgeregter. „Sicher? Mein Gott noch einmal!“

„Ja, weil ich einfach nicht begreifen kann, daß die Menschen so schlecht sein sollten.“

„Nein, das kannst du nicht begreifen, und siehst es doch jeden und jeden Tag. Ich glaube fast, du würdest eher alles Schlechte von mir annehmen.“

„Willst du Kaffee haben?“ fragte sie und reichte ihm das Brett.

(Fortsetzung folgt.)

**Ein neuer Raubüberfall in Steglitz.**

Von drei Räubern wurde gestern Abend um 10 1/2 Uhr der Klempnermeister **Kennemann** aus der Wiquestraße 28 zu Steglitz überfallen. Drei junge Burken warfen sich in der Wagnower Straße, unweit vom Schützenhause, plötzlich auf ihn und versuchten, ihn auszulündern. Der Ueberfallene setzte sich aber kräftig zur Wehr und tief zugleich um Hilfe. Das veranlaßte die Räuber, von ihm abzulassen und ohne Beute zu verschwinden. Auf ihre Ergreifung ist eine Belohnung von 2000 Mark ausgesetzt.

Der Räuber aus Wannsee, über dessen Tat wir berichteten, ist noch nicht ermittelt. Auf seine Festnahme ist ebenfalls eine Belohnung von 2000 Mark ausgesetzt. Er ist etwa 23 bis 25 Jahre alt, 1,70 bis 1,75 Meter groß, schlank und breitschultrig, hat braunes Haar, braune Augen, von denen das linke stark verschleierte ist, ein barbares Gesicht und auf der rechten und linken Wange Boxenarben. Der Hebelträger gab sich als Student aus. Zuletzt hat er angeblich die Landwirtschaftliche Hochschule in Freiburg i. Br. besucht. Es scheint, daß er Angehöriger der früheren Arbeitsgemeinschaft **Kosbach** gewesen ist, denn über deren Verhältnisse mußte er gut Bescheid. Der Flüchtige geht gut gekleidet. Er trug eine einreihige braune geschlossene Jacke mit Stehragen, Rüdengürtel und aufgesetzten Seiten- und Brusttaschen, braune Breeches, grüne Widelgamaschen, schwarze Schürschuhe und einen graugrünen, nach von heruntergeklappten Filzhut. Wichtig wäre es, wenn alle die, die den jungen Mann gesehen haben, sich bei Kriminalkommissar **Herrenmann** beim Polizeiamt Zehlendorf melden würden, besonders auch die, die am Mittwoch Mittag zwischen 11 und 11 1/2 Uhr in der Geroldstraße in der Friedrichstraße Ecke Leipziger Straße beobachtet haben, wie der beschriebene Mann in Gesellschaft eines anderen ein Glas Sherry trank und ein belegtes Brötchen aß.

**Beim Ausbrecherkönig.**

Der Zirkus Busch hatte kürzlich die Vertreter der Presse und der Polizei zu einer Sondervorstellung geladen, in der **Karst** als **Ausbrecherkönig** bezeichnet, erstaunliche und sehr anerkannterwerte Leistungen seines Könnens ablegte. Szeny wurde von Schupo-Offizieren zunächst mit einer mexikanischen Zwangsjacke gefesselt, dann mit einer Kette und einem Seil umwunden. In etwa zwei Minuten hatte er sich trotzdem befreit. Ebenso sicher gelangt ihm die wesentlich schwierigere Befreiung aus einer deutschen Zwangsjacke, die ihm ebenfalls von Schupo-Offizieren sachgemäß angelegt wurde. Zum Schluß gab er eine Probe seiner Geistesfertigkeit. Er zeigte, daß er imstande ist, seine Arm- und Handgelenke einmal völlig um sich selbst herumzudrehen. — Von den Leistungen

der **Madame Karola**, die sich eine Helfschlerin nennt, befaßten wir nur einen Teil zu sehen. Auch sie wirkte verblüffend und ihre Arbeit muß anerkannt werden, selbst dann, wenn hier mit irgendeinem, dem Uueingeweihten nicht erkennbaren Trick gearbeitet werden sollte.

**POSTABONNENTEN**

welche auch im nächsten Monat Wert auf eine regelmäßige Zustellung des „Vorwärts“ legen und eine Unterbrechung in der Zustellung vermeiden möchten, müssen die Erneuerung des Postbezuges in den Tagen vom 15. bis 20. d.M. bei dem zuständigen Postamt vornehmen  
**Vorwärts-Verlag G. m. b. H.**

Die nächste Nummer des „Vorwärts“ erscheint des Karfreitags wegen erst am Sonnabend Abend.

Vorläufige Weiterzahlung vorjähriger Realsteuern. Der Magistrat hat die Stadterordnetenversammlung ersucht, zu beschließen: Auf Grund des § 66a des RVO. wird bestimmt, daß für das Rechnungsjahr 1922 bis zur endgültigen Veranlagung der Grund- und Gewerbesteuern die im Rechnungsjahre 1921 erhobenen Grund- und Gewerbesteuerbeträge als vorläufige Steuer für die Zeit vom 1. April 1922 bis 30. September 1922 weiter zu zahlen sind. Die vorläufig gezahlten Steuerbeträge sind auf die endgültig veranlagten Steuern zu verrechnen.

**Lebensmittelpreise des Tages.**

Zufuhr: Fleisch ausreichend, Geschäft flau. Fische knapp, Geschäft etwas reger. Obst und Gemüse schwach, Geschäft still.  
Am Donnerstag galten in der Zentralmarkthalle folgende Kleinhandelspreise:  
Schweinefleisch 31—45 M. Rindfleisch 30—36 M. ohne Knochen 37—41 M. Kalbfleisch 31—43 M. Hammelfleisch 33—41 M. Schellfisch 9—10 M. Seelachs 8—9 M. Dorsch 6—8 M. In Eis: Schleie 24 bis 26 M. Hecht 21—23 M. Zander 28—33 M. Labende Barsche 21—23 M. Aale 40—65 M. Karpfen 33—34 M. Naturbutter 66—72 M. Margarine 30—41 M. Schweinefleisch 49—50 M. Eier 4,50 M. Hafersgrütze 10 M. Eiermehl 20 M. Weizenmehl 8—9 M. Weißkohl 7—8 M. Blumenkohl 18—25 M. der Kopf Rotkohl 9—12 M. Mohrrüben 4 M. Teltower Rüben 3,50 M. Spinat 5—7 M. Grüne Gurken 22—30 M. das Stück.

Gegen die Erhöhung der Berliner Hundesteuer findet am Karfreitag Mittags 12 Uhr im Bekehrerhaus am Wiegandplatz eine von den kynologischen Spezialclubs Groß-Berlins veranstaltete Protestkundgebung statt.

Erlaß oder Stundung des Schulgeldes für Schulkinder an höheren Lehranstalten und Mittelschulen ist, wie die Deputation für das Schulwesen mittelst, bis auf weiteres bei den zuständigen Stellen zu beantragen.

Die Juristische Sprechstunde fällt am Sonnabend, den 15. d. M., aus.

Eine internationale Sport-Ausstellung beginnt im Sport-Palast am 15. d. M. Besonders stark ist die Motorradbranche vertreten. Bei dieser bisherigen Ausstellung konnte man eine so große Zahl von Motorrädern und Kleinmotoren nebeneinander sehen. Die offizielle Eröffnung der Ausstellung erfolgt am Sonnabend 12 Uhr mittags. Von 1 Uhr nachmittags ab ist der Sport-Palast für das Publikum geöffnet.

Wo ist das Fahrrad des Verlehten? Am Freitag voriger Woche verunglückte der 16jährige **Geis Ruzer** an der Hellantstraße, Turmstraße, als der Anabe die Reitungsstelle verlassen konnte, war das Fahrrad beschlagnahmt. Die armen Eltern bitten um Rückgabe des Rahmes. Die Adresse ist Windstr. 19, v. 4 Tr.

Eine sozialistische Konferenz in Steglitz veranstaltet der Elternbund für weltliche Schule heute Abend 7 Uhr in der Aula des Gymnasiums an der Heilbrunnstraße unter folgender Mitwirkung: Vätervereinsverein Steglitz-Friedrichs, Musikquartett R. Bach, Registrator Ernst Friedrich, Sprechchor („S. S.“), Frau Dr. Rische als Rednerin.

Cholera in Charkow. Einer Meldung aus Sowjetrußland zufolge ist Charkow für Choleragefährdet erklärt worden. Die Sowjetregierung beschloß, einen Sauberkeitsmonat anzuordnen und die Institutionen sowie die Privatbevölkerung zum obligatorischen Sanitätsdienst heranzuziehen.

**Vorträge, Vereine und Versammlungen.**

Vereinigung der Freunde von Religion und Völkerverständnis. Am 1. Oktober, Sonntag, 10 Uhr, religiöse Feierstunde unseres Pfarrers **Meier** in der Trinitatiskirche, Charlottenburg, Karl-August-Platz (Nähe Bahnhöf Charlottenburg, Ufergrundbahnsteig **Wilmersdorf**). — Gute nachmittags 4 Uhr: **Feier** **Freiburg**, **Schulstraße**.

**M. SCHULMEISTER**  
**KOTTBUSER TOR**  
Elegante fertige  
**Herren-Anzüge**  
N. 1575.-, N. 1875.-, N. 2150.-, N. 2295.-

**WEINBRAND Sandauer & Madholl HEILBRONN LIKÖRE**

Vertreter: Karl Karst, Potsdam, Bismarckstr. 3, Fernsprecher: Amt Potsdam Nr. 366 • Wilhelm Wetzel, Berlin-Wilmersdorf, Muckenbergische Str. 20, Fernsprecher: Amt Pfalzberg Nr. 3400

**A. Damitt**  
Rosenthaler Str. 65-67  
KREDIT Herren-ULSTER Schläpfer PALETOTS Jacken- u. Gilet-Anzüge Ersatz für Maß-Damen-Konfektion MÜBEL-Einrichtungen in vier Etagen

**Deutschlands größtes Spezialgeschäft für Trauringe**  
Von Nah und Fern kommen die Paare zu Richard Bonneck, um sich zu verloben.  
**Trauringe, Dukatenringe,**  
585 gestempelt, 14 Karat Gold, 2, 3, 4 u. 5 Gramm schwer, per Gramm M. 150.— inkl. Fassung und Luxussteuer  
333 8 2, 3, 4, 5 ob 3, ob 5 oder 7 Gramm per Gramm M. 235.—  
Für größte Reellität bürgt das von mir vor 30 Jahren gegründete Unternehmen  
Richard Bonneck Landsberger Allee 41 Tel. Aue 4390  
Hauptgeschäft: N, Schönhauser Allee 45 Tel. Humboldt 1344  
(Hochbahn Danziger Straße)  
Reichsbank-Giro-Konto, Bankkonto: Bank für Handel und Industrie, Bank Fédéral La Chaux de Fonds

**Möbel**  
noch zu billigen Preisen solange Vorrat reicht  
Bar od. Teilzahlung  
Bürgerliche Wohnungseinricht.  
Wohnzimm., Schlafzimm., Speisezimmer, Herrenzimm., Bunte Küchen Einzelne Möbel  
Liefere auch n. ausw. Lagerung kostenfrei.  
**Möbel-Cohn**  
Gr. Frankfurter Str. 58  
5 Min. v. Alexanderpl.  
Fil. Badstr. 47, 48  
5 Min. v. Bbl. Gesundbr.

**Quecksilber**  
kauft höchstzahlend  
**Heinrich Trapp, Beuthstr. 10**  
(Laden nahe Spittelmarkt)

**70 Jahren**  
ist San.-R. **Kaussalbe** del Haut-Dr. Strahl's ausschl., Flechten, Bala- u. Krampfadergeschwüren, Frostschäden, Hämorrhoiden ein bestbewährtes und schnellheilendes Mittel.  
Original-Dose 17,50 und 34.— M.  
**Elefanten-Apotheke**  
Berlin SW 213, Leipziger Str. 74, Dönhöfpl.

**Brautleute wollen!**  
Elegante fugenlos  
**Trauringe**  
nicht aus einem sogenannten Spezialgeschäft, welches unter andern alle möglichen Gegenstände, wie Uhren und Goldwaren führt, oder gar altes Gold usw. aufkauft, sondern aus einem Spezialgeschäft, welches ausschließlich nur Trauringe fabriziert und an Private liefert.  
In Deutschland stehen wir als solches konkurrenzlos da und liefern eigene Erzeugnisse in echt Gold von **120.— Mark**  
an aufwärts bis zu den feinsten Ausführungen, in großer Auswahl, direkt vom Lager.  
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.  
Ausführliche Preisliste gegen Rückporto! Versand nach auswärts gegen Vorkündigung des Betrages!  
**Trauringfabrik G. Albert Thal,**  
C 19, Seydelstraße 5 (Spittelmarkt).

**In Anmerke Zeit**  
wird es besonders forsan wirklichen. Die Zeit zum Coars ist Gähnt. Das anspüßliche Gähnen. Gut-lich-keine  
Eben für 12.20 erhält man ein H. Pöden, wenn Inhalt der Gähnt off einer Phantasie Jüder entspricht  
Gähnt in Kabinett, Organisations und Nachh.

**Drum prüfe, wer sich ewig bindet!**  
Als Selbsthersteller liefere ich in Qualität und Preisen einzig dastehende  
**Trauringe**  
— 1 Ring, Dukaten gold, von 230.— an  
— 1 Ring, 585 gestempelt, von 200.— an  
— 1 Ring, 333 gestempelt, von 180.— an  
Garantieschein für gesetzlichen Goldinhalt.  
D. R. G. M. Ausführlicher Katalog nach auswärts gegen Rückporto.  
**H. Wiese, Juwelier**  
Artilleriestraße 30 und Passauer Straße 12  
5 Min. v. Bahnh. Friedrichstr. 1 Min. v. Wittenb.-Pl. Nähe Zoo  
Telephon: Norden 1630. — Handelsregisterlich eingetragene Firma.

**Den ältest. Damen- oder Herrenhut**  
prüfen wir auf d. neuell. u. schiffsten Formen zu den billigst. Tagespreisen bei  
**Cina Schöger**  
vis-a-vis St. Bernmannstr.

**Ausbau der Kinderfürsorge**  
durch die Gemeinde von **Dr. Selma Schöler-Auweck**  
Eine notwendige Schritt für Behörden und Ausschüsse, Lehrer und Erzieher, wie überhaupt für alle, die sich in der Wohlfahrts-pflege betätigen.  
PREIS 4.— MK.  
Buchhdlg. Vorwärts Berlin SW, Lindenstr. 2

**Garderobe**  
auf bequemste Teilzahlung  
bei billigster Preisberechnung  
**HERREN- DAMEN- ANZÜGE, Cutways, Paletots, Kostüme, Schläpfer, Uster Regenmäntel**  
**BURSCHEN- ANZÜGE**  
Gute Ware! Große Auswahl!  
**M. Beiser, Lothringerstr. 67.**

**Krause**  
Kastanienallee 40  
Elegante Leder- und Gobelins-Garnituren in erstklass. Ausführung  
Herren-Speise- u. Schlafzimmer in guter Verarbeitung  
zu zeitgemäß billigen Preisen stets vorrätig. — Auf Wunsch Zahlungs-erleichterung und ab Fabrik.  
Versand durch ganz Deutschland

**Kleide Dich billig, elegant!**  
im Leihhaus Moritzplatz 58a  
Jackett-Anzüge, Cutaways, Schläpfer  
Istet von 950.— M. an Ferner Damen-Kostüme, Mäntel, Wäsche, Teppiche, enorm billig!  
Polswaren: Kreuzfische 400, Zobelische 500, Bism., Silberfische, Skunks, Wäse, Luchse, Sportpelze 1500, Gelpelze 2000, Pelzmäntel 3500. Keine Lombardwaren

**Theater**  
Ludwig-Platz ufw.

**Opernhaus**  
Parsifal  
8 Uhr

**Schauspielhaus**  
Torquato Tasso  
7 1/2 Uhr

**Deutsch. Theat.**  
7 1/2: Cyrano v. Bergerac  
Sonnabend 7 1/2: Cyrano von Bergerac

**Kammerspiele**  
7 1/2: Der Meister  
Sbd. 7 1/2: Die Jungfern vom Bischofsberg

**Gr. Schauspielh.**  
(Karlstraße)  
8: Dantons Tod  
Sonnabend 8: Dantons Tod

**Theater l. d. Königgrätz. Str.**  
Heute, Karfreitag, 7.30. Die wunderlichen Geschichten d. Kapellmeisters Krelster

**Komödienhaus**  
Heute geschlossen!  
Tgl. 7.30: „Gretchen“  
Erika Glässer  
Ralph A. Roberts

**Berliner Theat.**  
Heute geschlossen!  
Morgen Premiere!  
(Gastv. Dir. Bromme)  
Madame Flirt

**Central-Theater**  
7 1/2: Der Verschwendter  
mit Josefine Dora  
Deutsches Opernhaus

**Parsifal**  
Friedr.-Wilhelms-Platz  
8 Uhr: Der Troubadour  
Intimes Theater  
Geschlossen. Morgen  
8 Uhr: Bubi will nicht!  
Die Peltsche und...  
Klein. Schauspielhaus  
Charibg., Fasanostr. 1  
Einmalige Aufführung!  
7 1/2 Uhr: Nachtasyl  
Lustspielhaus  
8 Uhr: Nachtasyl  
Metropol-Theater  
Geschlossen. Morgen  
7 1/2 Uhr: Die Bajadere  
Neues Operetten-Th.  
8 Uhr: Der Weibsteufel  
Neues Theater am Zoo  
8 Uhr: Ludwig Müller  
Szen. a. Faust I. u. II. T.  
Neues Volkstheater

**7 1/2 Uhr: Persephone.**  
Schiller-Th. Charibg.  
8 Uhr: Prinz Friedrich von Homburg  
Schloßpark-Th. Steglitz  
Schloßstr. 48

**7 1/2 Uhr: Maria Magdalena**  
Thalia-Theater  
Geschlossen. Morgen  
7 1/2 Uhr: Die Herren von und zu...

**Theat. am Nollendorfpl.**  
Geschlossen  
Morgen 7 Uhr. z. 1. Male  
**Verliebte Leute**  
Theater des Westens  
7 1/2 Uhr: Schöpfung  
Stolzenberg-Laubenthal  
Th. d. Kommandant Str.  
8 Uhr: Das Geständnis  
Wallner-Theater 7 1/2  
**Kindertragödie**  
Waihallo-Theater  
7 1/2 Uhr: Johannisfeuer

**Residenz Theat.**  
Heute Karfreitag 7 1/2 Uhr.  
Eine Frau  
ohne Bedeutung  
Irene Triesch, Korn. Bertens, Sandrock  
An bild. Feiertagen 4 Uhr  
Mians von Bartheim

**Trianon-Theat.**  
Heute Karfreitag 7 1/2 Uhr.  
Lady Windermere's Fächer  
An bildn. Feiertagen.  
8 Uhr: Der Vorkau  
Eugen Burg  
Limburg, Junkerstr. 4  
4 Uhr: Iphigene

**Casino-Theater**  
Lothring. Str. 37 Tgl. 7 1/2.  
Heute geschlossen  
Morgen zum 1. Male:  
**D. Keffe aus Afrika**  
An allen Feiertagen  
nachm. 3 1/2 Uhr:  
Der starke Herr

**Theater**  
Nollendorf-Platz

**Ostersonnabend:**  
Zum 1. Male:  
**Verliebte Leute**  
Operette in 3 Akten  
von  
Herman Haller und Rideamus  
Musik von  
Eduard Künneke

An beiden Osterfeiertagen:  
Abends 7 1/4 Uhr:  
**Verliebte Leute**  
Sonntag, Nachmittag 3 1/2 Uhr:  
bei kleinen Preisen:  
Die Ehe im Kreise  
Montag, Nachmittag 3 1/2 Uhr:  
bei kleinen Preisen:  
Der Vetter aus Dingsda

**Berliner Theater**  
25/10  
Letzte Vorstellungen der Operette:  
I. und II. Feiertag  
nachmittags  
**3 Uhr**  
**Der letzte Walzer**  
Ausschneiden!  
Gültig für 1-4 Personen  
Es wird Vorzeiger dieses auf die volkstüm. 50%  
Nachmittags-Preise eine Ermäßigung gewährt von

**Volkstheater**  
Theater am Bülowplatz  
1 1/2 Uhr: Ueber d. Kraft  
I. Teil

**Lessing-Theat.**  
7 Uhr: **FAUST**  
Sonnab. 7 1/2: Kollege Crampton  
Ostersonn. 7: Faust  
Ostersonn. 7 1/2: Kollege Crampton

**Deutsches Künstler-Th**  
7 1/2 Uhr: **Wenn wir Toten wachen**  
Sonnab. und folg. Tage  
Operetten-Gastspiel  
7 1/2: Czardasfürstin  
(Adalbert, Potopcsina)

**Kleines Theater**  
Heute Karfreitag 7 1/2 Uhr:  
**Die Freundin**  
von Sudermann  
An bild. Feiertagen 7 1/2  
Das kleine  
Schokoladenmädchen  
4 Uhr: Der Dieb

**Theat. d. Ostens**  
(Rosa-Theater)  
Freitag und Sonnabend  
geschlossen

**7 Uhr Berliner Theater 7 Uhr**  
Gastspiel-Direktion Walter Bromme

Oster-Sonnabend, den 15. April 1922: Premiere  
**Hilde Wörner in**  
**Madame Flirt**  
Operette von Walter Bromme  
Carl Bachmann aus Wien a. G.  
Ferry Sikla / Louis Tiersch  
Olga Engl / L. Kalliger  
A. Scherzer / F. Degener

Musikalische Leitung: Dr. Grzyb  
Tänze: G. Blanvalet \* \* \* Ballett: 30 Damen  
Vorverkauf ab heute von 10-2 auch für Feiertage

**UFA**  
Spielplan vom 15. 4. - 20. 4. 22  
Näheres Anschauens  
UFA-PALAST AM ZOO  
Das Weib des Pharaos  
KURFÜRSTEND.  
Der Strom  
Knopphen persönlich!  
TAUENTZEN-P.  
Der Halunken-geiger  
MOZARTSAL.  
KAMMER-LICHT  
Friedericus Rex I. u. II. Teil  
NOLLENDORF-PL.  
Die Glocke II. u. III. Teil  
FRIEDRICHSTR.  
Friedericus Rex II. Teil  
ALEXANDERPL.  
Die Raubzüge der Totenkopflieger  
WEINBERGSTR.  
Schatten der Vergangenheit  
SCHÖNEBERG  
HAUPTSTR. 49  
Der Strom  
HASENHEIDE 28  
Friedericus Rex I. Teil  
In den Friedericus-Res-Vorstellungen haben Jugendliche Zutritt.

**Die Eleganz zum Osterfest**  
bringt mein Angebot  
**Overcoat**  
mk. 695,-  
Kostume, Mäntel, Kleider  
neueste Schöpfungen  
eigener Fabrikation.

**Oskar Wollburg**  
Berlin, N. Brunnenstr. 56-57

**Komische Oper**  
Direktion: James Klein

Premiere Sonnabend, d. 15. April (7 Uhr)  
**Der Meister vom Montmartre**  
3 Bilder aus dem Liebesleben Offenbachs unter Verwendung Offenbachscher Musik  
In Szene gesetzt von Direktor James Klein  
Musikalische Leitung: Paul Hahn

Offenbach... Dr. Waldemar Staegemann  
von der Dresdener Staatsoper

Herzogin von Orleans... Margit Suchy  
vom Theater des Westens

Hortence Schneider... Balzer-Lichtenstein  
Lisette... Eise Müller  
Louis... Herbert Kleper

Hans Werder, Fritz Steidl, Erich Bartels, Porencky, Neuburger, Falk usw.

Vorverkauf an d. Theaterkasse eröffnet

**Philharmonie**  
Konzert von Solisten  
des Philharmon. Orchest.  
unter gefl. Mitwirk. von  
Renée Sandor,  
Willy Bardas (Klav.),  
Prof. W. Fischer (Orgel)  
Anf. 7 1/2 Uhr. Eintr. 10 Mk.

**Admirals-Palast**  
Heute geschlossen!  
Morgen 7 1/2 Uhr:  
**Die rot. Schuhe**

**Guisen-Theater**  
Karfreitag, den 14. April 1922  
Einmalige Aufführung  
**Maria Magdalena**  
in erster Besetzung!  
Preise d. Plätze 8-25 Mk. Beginn 7 1/2 Uhr  
Vorverkauf an der Abendkasse u. Freitag von 11-1 Uhr

**Circus Busch**  
**Osterfreude**  
für die Berliner Jugend!  
An den 3 Osterfeiertagen, nachm. 3 Uhr  
Sonn. Mont., Dienstag  
auf riesigen Dunst-Ränge-Schauffel  
der  
**Störtebeter, Seeräuber**  
und sämtliche Circus-Sensationen  
Mexican. Szene, Hellscheiterin Karoly  
Vorverkauf Berlin u. Circusstraße

**Neue Welt**  
Arnold Scholz Hasenheide 108/114  
Montag, den 17. April 1922:  
II. Osterfeiertag  
**Großes Konzert u. Varieté-Vorstellung**  
Das Riesen-Varieté-Programm  
(15 erstklass. Attraktionen)  
Einlaß 3 Uhr, 11 Anfang 6 Uhr.  
Vorverkauf ab Freitag, 14. April 1922

Außerdem: **BALL**  
Einlaß 4 Uhr, 11 Anfang 8 Uhr.

**ALHAMBRA**  
Varieté  
am Moritzplatz

**Celly de Rheidt**  
in ihrem neuen Sketch  
**Senta „Berliner Pflanze“**  
und das Riesen-Programm!

**Insereate**  
im Vorwärts  
haben Erfolg!

**Pelz-Haus**  
asuco  
Leipziger Str. 58  
Zahlungserleichterung

**Arzt u. Rechtsbeistand**  
für jeden Staatsbürger.

**Der Geschäftsmann.** Ein Ratgeber für Geschäft und Recht von Direktor I. Weyer, 66. 300 Seit. gr. Lexikon-Format, dauerhaft gebunden, mit vielen 100 Mustern u. Vor-druck, Tab. ell. usw., nur Mk. 77.-, monatlich Mark 15.-

**Duden, Rechtschreibung** der deutschen Sprache, über 600 Seiten, Mk. 48.-, monatlich Mark 15.-

**Werner, Schriftlicher Verkehr mit Behörden** und die Redekunst, 2 starke Bände, an 1200 Seiten, Mk. 220.-, monatlich Mark 30.-

**Die Gesundheit**, von Köhmann u. Weis, 2 starke Bände, an 1700 Seiten, reich illustriert, Mk. 187.-, monatlich Mark 30.-

**Die Kneipp'schen Wasserkuren**, das große Kneippbuch, ein starker Leinwand, 66. 1303 Seiten mit vielen Bildern, Mk. 144.-, monatlich Mark 20.-

**Praktisches Gartenbuch.** Der Nutzgarten - Der Ziergarten von Erwig, 2 Bände, 400 Seiten, reich illustriert, Mk. 36.-

**Bestellzettel.**  
Bei der Buchhandlung Georg Arnold, Berlin SW 48, bestelle:  
Der Geschäftsmann M. 77 | Die Gesundheit M. 187  
Duden, Rechtschreibung „45 | Das große Kneippbuch „144  
Werner, Schriftl. Verkehr „220 | Praktisches Gartenbuch „36  
- Nicht gewünscht durchstreichen. - Zahle monatlich Mk. franko (Erhaltungsort Berlin-Tempelhof) - Zahle bar -

Name \_\_\_\_\_  
Stand \_\_\_\_\_  
Ort, Datum \_\_\_\_\_  
Adresse \_\_\_\_\_

**Buchhandlung Georg Arnold**  
Berlin SW 48, Friedricstraße 226 V.  
Liefert alle Bücher gegen Ratenzahlungen.

**B.T.L.**  
Friedrichstr. 30  
Türmstr. 12  
Nur heute  
Karfreitag  
Da gewaltige  
Filmwerk  
**Joseph**  
1000 Mitwirkende  
jugendliche haben  
bis 9 Uhr Zutritt  
Ab morgen  
**Lotte Neumann**  
im  
Das Spiel  
mit dem Weibe

**Russ.-Deutsch. Theater**  
**Der blaue Vogel**  
Goltzstraße 9  
Nollendorf 1613  
Anfang 8 1/2 Uhr  
Vorstellung abendlich!

**SCALA**  
Tägl. 8 Uhr  
**Internat. Varieté**  
Karfreit. geschloss.  
An bildn. Feiertagen  
2 Vorstellungen  
Beginn 7.30 u. 10.15  
das volle Programm

**Internationale Sport-Ausstellung**  
1922  
(Automobile, Motorräder, Motorboote, Fahrräder, Sportgeräte etc.)  
vom 15. bis 30. April  
im  
**Sport-Palast, Potsdamer Str. 72**  
Geöffnet von 10 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends,  
Täglich ab 4 Uhr Konzert  
5-Uhr-Tea im I. Rang

